

1253

51.80

WIDENER LIBRARY



HX 4YCV 2

Namenbüchlein
der
bürgerlichen Geschlechter
der
Stadt Zofingen
seit dem Jahre 1200.

Ein Versuch zu ihrer Erklärung
und Grundriß der Stammesliste des bürgerlichen Weibbüchler Zofingens
(von L. Schauenberg Dt.)

Hans Lehmann.

Zofingen.
Verlag von L. Schauenberg (Dt.)
1881.

1253.51.80



Harvard College Library



BOUGHT FROM THE
SCHOLARSHIP FUND OF THE
CLASS OF 1852
BEQUEATHED BY
Mrs. ANN F. SCHAEFFER
IN MEMORY OF HER SON
CHARLES FRANCIS DANA

Class of 1852



Namenbüchlein
der
bürgerlichen Geschlechter

der
Stadt Zofingen
seit dem Jahre 1200.

Ein Versuch zu ihrer Erklärung
(auf Grundlage der Stammregister der bürgerlichen Geschlechter Zofingens
von C. Schauenberg-Dtt)

von
Hans Lehmann.

Zofingen.
Verlag von C. Schauenberg-Dtt.
1884.

1253.51.80
✓



J

Class of 1852 fund

Stämpfli'sche Buchdruckerei in Bern.

Seiner

lieben Schwester

gewidmet.

Einleitung.

Wie Wenige kümmern sich heutzutage, in den Strom des Alltagslebens hineingezogen und von demselben willenlos fortgerissen, um ihr Eigenstes, was sie haben, um ihren Namen? Und welche Wichtigkeit hat dennoch derselbe für uns Alle. Der Gelehrte ist stolz, wenn sein Name von Fachgenossen mit Ehren genannt wird, der Kaufmann, wenn er für die solide Grundlage seines Geschäftes bürgt, der Handwerker, wenn man mit ihm zugleich die Geschicklichkeit seiner Hand rühmt. Welche Gedankenfülle knüpft sich nicht oft an einen bloßen Namen! Weit über das Grab hinaus überliefert er die Kunde von den Thaten seines Trägers der Nachwelt. Wie stolz ist der Mann, der von sich rühmen darf, daß sein Name unbesfleckt dasteht. Und dennoch ist man ungerrecht gegen dieses Heiligthum, das ein Jeder trägt; man nimmt es hin als etwas ganz Natürliches, ganz von selbst Gegebenes. Wie Wenige fragen nach dem Inhalte, nach der Entstehung desselben, ob schon ihnen durch den Namen allein ein Blick in die Geschichte ihrer frühesten Vorfahren eröffnet würde. Könnte dieser kleine Aufsatz aber bewirken, daß in jedem Leser die Lust für deutsche Namenforschung erweckt würde, so wäre der Verfasser so glücklich, seinen Wunsch erfüllt zu sehen.

Was das Wort „Name“ selbst bedeutet, ist bis jetzt endgültig noch nicht bewiesen. Mittelhochdeutsch finden wir es ebenfalls als „Name“, althochdeutsch als „namō“, und ebenso lautet es auch im Gothischen; altnordisch „nasn“, lateinisch «nōmen». Man hielt sich daher früher für berechtigt, das lateinische nomen aus einer Wurzel gnō-, „erkennen“, herzuleiten (gl. englisch to know) und daraus ein indogermanisches Wort gnōmen = Erkennungsmittel zu bilden. Andere aber leiten das Wort „Namen“ aus einer Wurzel «nem», wie sie in „nehmen“ vorkommt, ab, und so würde nach diesen der Name so viel als das „Angenommene“ bedeuten.

Was die Deutung der Familiennamen anbetrifft, so machen allerdings sehr viele dem Forscher keine Schwierigkeiten. Namen wie Müller, Schneider, Zimmermann, Schlosser, Schmied weisen auf die Handwerke hin, welche die Voreltern einmal betrieben haben; Wolf, Fuchs, Schwalbe, Adler sind aus dem Thierreiche entnommen; Blume, Busch, Baum aus dem Reiche der Pflanzen, Schwarz, Roth, Weiß, Grün von den Farben entlehnt; Basler, Berner weisen auf die frühere Heimat, Knie, Bart, Haupt auf den menschlichen Körper, Hut, Helm, Hose, Lederhose auf Kleidungsstücke, Brot (Weißbrod) auf Nahrungsmittel, u. s. f.

Wie leicht man aber auch zu ganz irrigen Deutungen gelangen kann, werden die folgenden Beispiele zeigen. So weist der Name Biernoth nicht auf einen Menschen hin, dessen Voreltern an oder von Bier Roth gelitten haben, wohl aber auf den altdeutschen Namen Bernot, d. h. der Bären Roth (Bedrängniß), zeigt uns daher einen kühnen Bärenjäger. Auch wer Frühwein heißt, braucht nicht zu erröthen, wenn sein Name genannt wird; denn er trägt diesen nicht, weil seine Ahnen etwa gerne beim Frühschoppen geseffen hatten und man ihnen darum diesen Ueberramen angehängt: Frühwein ist vielmehr eine verstümmelte Form des altdeutschen Namens Frowin, d. h. ein Freund oder Genosse des altgermanischen Gottes Frö. Ebenso würde sich der berühmte Germanist Weinhold bedanken, wenn man seine Vorfahren als besondere Liebhaber des Weines bezeichnen wollte; sein Name ist viel ehrenhafter und bedeutet Freundeschutz (unser Wein = a. h. d. win, der Freund oder Genosse, hold, kommt von old, oald, wald, welt = Schutz, Sicherheit). Aber gerade diese Geschlechter zeigen uns klar, wie die schönen altdeutschen Personennamen durch die Willkür kommender Geschlechter verstümmelt wurden, bis ihr Sinn zuletzt dem Träger vollständig unverständlich war und er daher versuchte, die Worte nach seiner Weise zu deuten und zu schreiben. Diese Beispiele geben uns aber auch zugleich einen Begriff von der Schwierigkeit, solch verschrobene Familiennamen wieder auf ihre ursprüngliche Gestalt zurückzuführen.

Die Wissenschaft, welche sich mit der Deutung der Personennamen befaßt, ist auch noch sehr jung und daher unvollständig. Zwar fehlt es uns nicht an trefflichen Sammlungen altdeutscher Personennamen, wohl aber an solchen für die mittelhochdeutsche Sprachperiode. Und da gerade diese den Uebergang zu unsern jetzigen Geschlechtnamen bilden, so

entsteht durch ihr Fehlen eine bedenkliche Lücke, welche der Deutung nur zu oft den Charakter des Dilettantismus aufprägt. So bürge auch ich keineswegs für die absolute Richtigkeit meiner Erklärungen; wohl aber hoffe ich, den Leser auf den Weg zu bringen, auf dem er vielleicht später einmal zum Richtigen gelangen kann. Auch die vorhandenen Namenbüchlein legen das eine Mal ein Geschlecht so, ein anderes Mal anders aus. Ich glaube auch hier durch ein Beispiel am deutlichsten zu werden. Nehmen wir das Geschlecht Heusermann oder in anderer Schreibweise Heuselmann. Steub (Oberd. Familiennamen pag. 81) deutet Häusebez als Bezo, Sohn des Huzilo. An anderer Stelle (pag. 107) leitet er aber das Geschlecht Häufel von Hugo (a. h. d. hugu, Gedanke, Geist) her. Das =mann kommt hier weiter nicht in Betracht, dagegen stimmt das Heusel- oder Häufel- vollständig der Form nach mit den beiden Worten bei Steub. Danach hätten wir für Heuselmann erstens: Huzilo, der Mann (im Gegensatz zum Sohne wird beim Vater oft das =mann an den Namen gesetzt, vergleiche Karlmann), oder zweitens: Hugo, der Mann, was auf's Gleiche hinauskommt, da Huzilo oder Huzilo nur eine Konform für Hugo ist. Dem gegenüber erinnere ich an unsere Konform Häufi für Haus und demnach Häufimann oder Häufelmann für Hanselmann = Hans der Mann.

Um Denen, die sich, durch diesen Aufsatz angeregt, weiter mit Namensforschung beschäftigen wollen, einen Wegweiser zu geben, will ich hier die bedeutendsten Quellen folgen lassen. Als durchaus wissenschaftliche, aber darum für den allgemeinen Gebrauch etwas schwierig zu benutzende Werke sind zu nennen: Förstemann, altdeutsches Namenbuch, Bd. I, Nordhausen 1856, und Stark, die Vornamen der Germanen, Wien 1868; Heinze, die deutschen Familiennamen, Halle 1880. Leichter für den Gebrauch sind: Abel, die deutschen Personennamen, 1853; Andresen, die altdeutschen Personennamen, Mainz 1876; Steub, die oberdeutschen Familiennamen, München 1870; Wilmar, deutsches Namenbüchlein, 5. Auflage, Marburg 1880. Dabei sehe ich von der Aufzählung solcher Werke, die für einzelne Orte oder Dialekte geschrieben sind, ab.

Zur Geschichte der deutschen Personennamen.

In den frühesten Zeugnissen unserer germanischen Vorwelt, um die Zeit, da Tacitus und Cäsar ihre Werke verfaßten,

treten uns die Namen bereits als zweistämmig, d. h. aus zwei Wörtern zusammengesetzt, entgegen. Ihre Zahl wächst dann bedeutend in der sogenannten althochdeutschen Periode, d. h. in der Zeit, aus welcher die ersten Geschichtswerke der Deutschen und die ersten Urkunden auftauchen. Obgleich alle diese Schriftwerke in lateinischer Sprache verfaßt sind, hat man doch die deutschen Namen entweder unverändert darenin aufgenommen, oder latinisirt, immerhin so, daß sich die ursprüngliche Form leicht herauschälen läßt. Diese Zeit beginnt in Gallien mit dem Geschlechte der Merowinger, in Bajuvarien mit den Agilolfingern und reicht etwa bis zum Ende des 11. Jahrhunderts. In diesem Zeitraum tritt die Bildung neuer Namen sehr lebhaft zu Tage und die Geschichtsquellen überliefern uns viele Tausende, die aus dem bunten Chaos erst vom Auge des Forschers geordnet, nach ihrer Bildung erkannt und erklärt werden müssen. Seit dem 12. Jahrhundert scheinen Neubildungen dieser Art nicht mehr stattgefunden zu haben.

Dem Inhalte nach trennen sich die Namen in zwei streng geschiedene Klassen: in Bildungen alter und neuer Zeit.

Die Namen der alten Zeit tragen vorzugsweise als Inhalt Eigenschaften, die sich auf Kampf und Schlachtenleben der germanischen Stämme beziehen, und sind theilweise aus einer vorhistorischen Zeit hinübergenommen. Im Allgemeinen lassen sich hier drei Klassen unterscheiden: 1) Beziehung der Namen zur Gottheit, 2) zu ruhmvoller Beschäftigung (Krieg), wozu auch die Bildungen nach Theilen der Rüstung und Waffen gehören, und 3) Bildungen mit Beziehung auf die Natur. Blumenamen kommen nicht vor, außer „Lula“, die wilde weiße Waldrebe, und „Sliu“ (Conferva pallustris). Dies erklärt sich wohl daraus, daß die Pflege der Blumen erst einer späteren Kulturepoche eigen war.

Allgemein sind die altgermanischen Namen nur Personennamen und nicht Familiennamen; so heißt z. B. der Vater Heimio, die Mutter Berachtawind, die Söhne Erlolf und Rodolf.

An dieser Stelle eignet es sich vielleicht am besten, etwas über die Namengebung bei den heidnischen Vorfahren zu berichten.

Die Namenverleihung war eine sehr feierliche Handlung und wurde bald nach der Geburt des Kindes vom Vater in Anwesenheit der nahen Verwandten vollzogen. Einer alten Sitte gemäß wurde das Kind auf dem Boden geboren. Dem Vater stand es dann frei, es aufheben oder liegen zu lassen,

und je nachdem wurde es am Leben erhalten oder getödtet. Kinderaussetzungen waren jedenfalls nichts Seltenes, besonders die von Mädchen. Dieser barbarische Zug unserer Voreltern klingt in den Volksmärchen bis auf unsere Zeit nach. Das Aufheben geschah durch die Hebamme, althochdeutsch hevi-anna; anna bedeutet so viel als Weib und ist wahrscheinlich mit dem lateinischen anus, „altes Weib“, verwandt; hevi ist verwandt mit dem gotischen hafjan, heben, und so heißt Hebamme nichts Anderes als Hebefrau. Vielleicht darf man aus dem Worte weiter schließen, daß es die Mutter der Wöchnerin war, die diesen Dienst verrichtete. Waren aber die Lippen des Kindes mit Speise oder nur mit Wasser benetzt, so durfte es nicht mehr getödtet werden. Daher wird uns auch der schöne Zug berichtet, daß Hebammen, um das Leben des jungen Erdenbürgers zu retten, dessen Lippen schnell mit Wasser befeuchteten, uneingedenk des Bornes, der sie in Folge dessen treffen konnte. War das Kind aufgehoben, so begann der feierliche Akt der Namensgebung. Unter dem Gemurmeln heiliger Formeln wurde das Kind vom Vater entweder mit kaltem Wasser begossen oder darein getaucht und ihm dabei der Name verliehen. Bisweilen aber verzichtet der Vater auch zu Gunsten angesehener Verwandter auf dieses wichtige Amt. Der Vater behält das Recht über sein Kind und kann es verkaufen. Daß dies wirklich vorgekommen, wenn auch wahrscheinlich nur in der äußersten Noth, ist uns durch alte Geschichtsschreiber belegt. Noch um das Jahr 1500 sagt Geiler von Kaisersberg in einer Schrift: „Wie der Kaufmann sein soll“: „Der Vater, in Hungersnoth, mag den Sohn verkaufen und sonst nicht, die Mutter mag den Sohn nicht verkaufen, sie leide Hunger oder nicht.“

Als Jüngling oder Mann scheint jeder freie Germane einen Zunamen erhalten zu haben. Ueber diese Zunamen werde ich an anderer Stelle ausführlicher berichten.

Der Form nach sind die germanischen Personennamen zweifacher Gestalt: aus einem Worte oder aus zwei Worten zusammengesetzt.

Aus einem Worte gebildet erscheinen:

Arminius (Cheruskerfürst), 1. Jahrhundert n. Chr.

Oniva (Gothenfürst); Saba (Gothus militum dux), 3. Jahrhundert n. Chr.

Sunno (Frankenfürst), 4. Jahrhundert n. Chr.

Feva (Rugierfürst), 5. Jahrhundert n. Chr.

Wacho (Langobardenkönig), 6. Jahrhundert n. Chr.

Aus zwei Worten gebildet sind:

Lusnelda (Arminius Gemahlin), 1. Jahrhundert n. Chr.

Teutobodus (Teutonensführer), 2. Jahrhundert n. Chr.

Gaiobomar (Luabekönig), 3. Jahrhundert n. Chr.

Merogaisus (Frankenfürst), 4. Jahrhundert n. Chr.

Sigimundus (Burgunderfürst), 5. Jahrhundert n. Chr.

Radagundis (Tochter des Thüringerkönigs Bertharius),

6. Jahrhundert n. Chr.

Frühe schon trat das Bestreben ein, die zweisilbigen Namen zu kürzen in der Weise, daß man nur eines der beiden Worte zur Bezeichnung der Person verwendete. Daneben findet man aber auch zweistämmige Namen, die in ihrer Verkürzung ein Wort zu sein scheinen. Beide Formen sind Kosenamen. Darauf gestützt sprach Franz Stark in seinem Werke: „Die Kosenamen der Germanen“, zuerst die Ansicht aus, daß für die historische Zeit die Namen, welche aus zwei Worten bestehen, die älteren seien. Allein diese Ansicht blieb nicht unangefochten und namhafte Gelehrte glauben heute noch, daß einfache Namen, wie Berhta, Swinda, ältere Bildungen seien, als Berthrida oder Irminswinth. Beide Ansichten sucht Stark dahin zu vereinigen, daß er sagt, in vorhistorischer Zeit seien die Namen allerdings aus einem Worte gebildet worden. Aber schon in dieser Epoche habe sich eine Veränderung geltend gemacht, so daß allmählig zusammengesetzte Namen entstanden seien in Folge der Art der Namenverleihung. Bei den heidnischen Normannen und auch bei den anderen germanischen Stämmen gab der Vater, die Mutter oder ein angesehenere Verwandter dem neugeborenen Kinde den Namen. Um diesem den Stempel der Verwandtschaft aufzudrücken, bildete man ihn entweder nach dem des Vaters oder der Mutter oder bisweilen auch nach dem eines Verwandten. Oft ging aber der volle Name dieser auf das Kind über. Dann kann man die merkwürdige Beobachtung machen, daß zur Bildung des Kindernamens ein Theil vom zweigliedrigen Namen des Vaters und ein Theil von dem der Mutter genommen wird. Es heißt z. B. der Vater: Teudulfus, die Mutter: Gramberhta, daraus gebildet die Tochter: Teuthberta; oder der Vater heißt Walthertus, die Mutter: Radhildis, die Tochter: Waldrada; oder der Vater heißt: Adalbodus, die Mutter: Ingildis, der Sohn Ingobodus, die Tochter Adalgundis.

Bisweilen hat aber der Name des Kindes nur ein Wort gemeinsam mit denen seiner Eltern, z. B. die Eltern heißen

Ernauteus und Hildegardis, ein Sohn Hildebrand. Wo aber in einem Kindernamen weder ein Theil vom Namen des Vaters, noch von dem der Mutter wiederklingt, ist doch gewiß etwas von dem der Großeltern väterlicher- oder mütterlicherseits genommen worden. Besonders bemerkenswerth ist die Namengebung der friesischen Saterländer (Fries. Archiv V, 153). Der älteste Sohn erbt den Namen des Großvaters, die älteste Tochter den der Großmutter, und zwar geben zuerst die Großeltern von väterlicher Seite und bei den zweiten Kindern die von mütterlicher Seite dem Kinde den Namen. Beim dritten Kinde kommt die Reihe wieder an die Verwandten des Mannes, beim vierten an die der Frau und so immer wechselweise weiter. Als Stammname jedes Kindes wird der Vorname des Vaters und als Vorname des ältesten Sohnes der Stammname des Vaters verwendet, so daß der älteste Enkel immer wieder wie der Großvater heißt.

Sollte nun nicht erlaubt sein, aus diesen sichern Vorgängen in historischer Zeit auf ähnliche Vorgänge in vorhistorischer Zeit zu schließen? Sitten und Gebräuche, die so festgewurzelt und so verbreitet waren wie die der Namengebung, müssen ihren Ursprung in längst vergangenen Zeiten haben.

Demnach haben wir kurz gefaßt für die Namensbildung der ältesten Zeit folgenden Vorgang:

In vorhistorischer Zeit bestehen alle germanischen Namen nur aus einem Worte. Der Sohn heißt wie der Vater oder Großvater, die Tochter wie die Mutter oder Großmutter. Aber schon in dieser Epoche zeigt sich die Neigung, dem Kinde den Namen des Vaters sowohl, als den der Mutter zu verleihen, um damit die Familienzugehörigkeit auch äußerlich zu kennzeichnen. Reichen die Namen der Eltern nicht aus, oder vertreten nahe Verwandte ihre Stelle beim Akte der Namengebung, so können auch die Namen der Letzteren mit verwendet werden. So entstehen die Namen, welche aus zwei Worten gebildet sind, als ein Produkt elterlicher Liebe zu den Kindern.

Beispiel. Der Vater heißt Ebur, die Mutter Swinda, die Tochter daher Eburswinda, der Sohn Swindebur. Der eine Großvater trage den Namen Ger, der andere den Namen Bald. Daraus folgen die Namen der Enkel Swindger, Swindbald, Eburger, Eburbald u. s. w. So lassen sich schon mit Hülfe der Namen von Vater, Mutter und Großeltern sehr zahlreiche Kombinationen bilden. Ein solcher Vorgang wirkt

dann auch Sicht auf die Entstehung von Namen, wie Wolfram (Wolf=Rabe) die, trotzdem beide Thiere den Göttern heilig waren, etwas sinnlos zusammengesetzt erscheinen.

In historischer Zeit treten uns die Namen bereits zum weitaus größten Theil als aus zwei Worten gebildet entgegen. Uebermals im Schooße der Familie ist aber auch der Ursprung der zusammengesetzten Namenbildungen zu suchen. Der häufige Gebrauch des Namens gab die Veranlassung zu dessen Verkürzung. Später hat die Liebe der Eltern zu ihren Kindern noch manche Veränderung bewirkt, wovon die vielen Kosenamen ein sprechendes Beispiel liefern. Diese alten Namen sind, wie schon in der Einleitung bemerkt wurde, jetzt nicht mehr allgemein verständlich. Viele jener alten Worte sind im Laufe der Jahrhunderte unserem alten Sprachschatze verloren gegangen, andere sind in der Folge der Zeit so umgestaltet worden, daß es heute sehr schwer hält, ihre einstige Gestalt wieder zu erkennen.

Die Eigennamen wurden ursprünglich von den Appellativenamen in keiner Weise geschieden und die Sprache hat sich keineswegs Mühe gegeben, zur Bezeichnung der Personen besondere persönliche Begriffe zu bilden. Das zeigen sehr deutlich allgemein und oft gebrauchte Namen, wie Warmunt, d. h. Wehrhand, Alfred (Elfenhülfe), Sigilind (Siegdrache), Grimhilt (Helmkampf). Umgekehrt werden aber auch leblosen Dingen die Namen von Personen gegeben oder ihre Benennung fußt wenigstens auf Grund einer persönlichen Auffassung derselben. Daß Thieren Personennamen beigegeben wurden, ist eine Eigenthümlichkeit, die sich bis heute erhalten hat. Als Beispiele für Geräthe führt Wackernagel (die deutschen Appellativenamen in Pfeiffers Germania, Bd. IV) die Worte Fächer, Reiber, Heber u. s. f. an, die genau so gebildet sind, wie die persönlichen: Schächer, Schreiber, Reber=Rebmann. Man mußte sich daher bewußt oder unbewußt die Person, welche das Geräth handhabt, hinzudenken. Klarer tritt uns das noch entgegen in den Zusammensetzungen mit persönlichen Begriffen, wie Knecht; man denke an die Worte Bratknecht, Stiefelknecht, Schlüsselknecht.

Das phantasiereiche Mittelalter ging darin noch viel weiter. Die Minnesänger begnügten sich nicht damit, Worte wie Ehre, Liebe, Glück als kahle Begriffe in ihre Gedichte aufzunehmen. Zur hohen Herrin gestaltet sich die Ehre in ihrer Phantasie, als liebliches Weib die Liebe und das Glück. Frau Minne und Frau Saelde (= Glück) sind die stets be-

gehrten Persönlichkeiten in den Liedern unserer mittelalterlichen Dichter und man bittet und fleht zu ihnen. Man lobt sie sogar oder ist betrübt über ihre Ungnade, wie man es bei der gefeierten Geliebten selbst zu thun pflegt. Aber auch die Frau Welt mit ihrer List und ihrem Trug tritt auf. Und wer konnte nicht aus den Volksliedern Frau Nachtigall, die süße Sängerin des Waldes. Etwas mehr befremdet es uns, wenn der Anger als Herr Anger, die Kugel als Frau Kugel, der Becher als Herr Kopf angeredet wird. Dagegen ist die Personifikation von Thiernamen, wie Herr Falke, Herr Hirsch, Herr Hahn u. a., gewöhnlicher. Eine Ausdehnung üblicher Eigennamen auf ganze Gattungen von Menschen und Dingen ist sehr spät entstanden und uns auch heute noch eigenthümlich. Ich erinnere hier nur an das Wort „Michel“ und werde an anderer Stelle noch darauf zurückkommen. Mehr der Vollständigkeit als der Wichtigkeit wegen will ich hier noch einer seltenen Namenbildung gedenken. Hugo v. Trimberg sagt einmal (Nenner 1600 ff.): „Klinhart, Richart und Gebehart sind werder vil denn Adelhart“, d. h. Prahlerei, Reichthum und Freigebigkeit haben den Vorrang vor dem Adel. Auf das interessante Kapitel über die Benennung von Waffentheilen kann ich hier nicht weiter eingehen und ebenso muß ich die Namen unserer Hausthiere übergehen, verweise aber hiefür auf den oben erwähnten ausführlichen Aufsatz von Wackernagel.

Namen von Heiligen kommen zwar im 7., 8. und 10. Jahrhundert vor, aber nur vereinzelt bei Geistlichen. Noch zur Zeit der Minnesänger bevorzugte man Namen aus den höfischen Epen, wie Parzival, Tristan u. a. Später aber wachsen die Heiligennamen rasch an, besonders Johann, Paulus, Petrus, Michael, Christoph, Jakobus, Georg, Martin, und Frauennamen, wie Maria, Martha, Elisabeth, Judith. Einzelne dieser Namen sind besonders da häufig, wo der Ortsheilige große Verehrung genoß.

Die Verleihung mehrerer Vornamen kommt seit dem 14. Jahrhundert auf.

In der Reformation gab man den Kindern mit Vorliebe biblische Namen. In unseren Gegenden machte Zwingli besonders darauf aufmerksam, daß es weit besser sei, das Kind trage einen Namen aus der Bibel entnommen, denn einen alten heidnischen. Eine Art Reaktion zeigte sich in der Gegenreformation, in welcher vorzugsweise die Namen der Heiligen verwendet wurden. Immerhin waren so landläufige Benennungen, wie Karl, Heinz, Kunz, Fritsch, nicht auszurotten.

Von den Zunamen.

Die Zunamen unterscheiden sich weder der Form noch dem Inhalte nach von den andern Namen, da es überhaupt nur eine Art von Namen gab; aber sie waren ein lebendiger, ehrender Schmuck für Männer und Frauen und veranschaulichen ein wesentliches Moment im Kulturleben unserer Väter.

Anderes Inhaltes sind die häufigen Beinamen aus jüngerer Zeit, die wesentlich verschieden von den alten Zunamen der Germanen waren und als eine besondere Art von Namen zu betrachten sind. Viele dieser Beinamen sind durch einfache Appellativa gebildet, enthalten ehrende Bezeichnungen, die sich meist auf hervorragende geistige Eigenschaften, auf Macht und Einfluß beziehen oder auch auf körperliche Tüchtigkeit. So z. B. wurde ein Mann Namens Arngrimr, der als groß und stark, aber auch als gewaltjam und anmaßend geschildert wird, seiner Eigenschaften wegen *Styrr* (*bellum*, Krieg), Vermüdr dagegen, der hochgewachsen, zart und schönes Angesichts war, *Mjösi* (*tener*, zart) zubenannt.

Anderer Beinamen beziehen sich auf körperliche Eigenschaften und Gebrechen und werden so zu Spottnamen. Z. B. *Ginen*, der sich beim Gehen eines hölzernen Beines bedienen mußte, nannte man *Holzfuß*, einen Andern, weil er, am Fuße verwundet, *hinkte*, *Krummfuß*. Wieder andere Beinamen sind der Thierwelt entnommen, z. B. *Thórir hundr* (d. h. *Thórir der Hund*, was sagen will, ein den Feinden gefährlicher Mann). Aber auch Waffe und Beschäftigung gab Veranlassung zu Beinamen wie „das Steinschwert“ oder „der Seehundtödter“ zc.

Diese Namen genügten dem Germanen auf seinem freien und von allen Andern abgeforderten Besizthum lange Zeit. Wo aber durch das engere Zusammenleben vieler das Bedürfnis nach genauerer Unterscheidung Einzelner wach wurde, da war die Zugabe des väterlichen oder mütterlichen Namens, des letztern insbesondere, wenn der Vater nicht mehr am Leben war, oder auch die Hinzufügung des Wohnsitzes, des Geburtslandes oder =Ortes für einen solchen Zweck hinreichend. So hieß es z. B.:

Eigifridus, der Sohn des *Egimundus*; *Wolfgunda*, Tochter des *Wolfsalbo*, oder nach der Mutter: *Theodericus*, der Sohn der *Muberga*; *Godefridus*, der Sohn der *Ansgard*.

Diese Art der Bezeichnung hat sich bei unsern Bauern theilweise noch recht gut erhalten. Alter Sitte gemäß scheint

bei ihnen eine Abneigung gegen die Geschlechtsnamen stattgefunden zu haben, und erst die heutige Schulbildung vermag diesen eigenthümlichen uralten Gebrauch zu verweisen. So weiß z. B., wenn gesagt wird: „s'Hansruodi's Heiri“, auf dem Lande Jedermann, wer darunter verstanden ist. Merkwürdig und uralt ist, daß aber diese drei Namen alle am Individuum haften bleiben und dessen Sohn z. B. „s'Hansruodisheiris Friß“ genannt wird.

So lassen sich die Taufnamen am Enkel bis zum Urgroßvater verfolgen, die Fälle ausgenommen, wo die eine Person vielleicht wirklich zwei Taufnamen besaß. Doch geben in diesem Falle die Genitive ein Erkennungszeichen. Ebenso dient auch noch der Wohnort zur vollkommen genügenden Bezeichnung einer Person, z. B. s'Jakobe ufem Hübel, s'Sämis bim große Chriesbaum, s'Friße äne a dr Brugg zc.

Belege für eine derartige Bezeichnung finden wir schon im 11. Jahrhundert in der Weise, daß der Name des Vaters im Nominativ dem Namen des Sohnes beigegeben wird, z. B. Pontius Alfantus, d. h. des Alfant Sohn, Pontius genannt.

Auf einen bestimmten Wohnsitz, eine Stadt oder ein Land weisen folgende Beinamen:

« Homo nobilis Stephanus ab ipsa villa cognomen habens Mauriacus » (d. h. ein Edler Namens Stephan, der nach seinem Landgute den Beinamen Mauriacus hat) oder Giroldus cognomine Burgundius, d. h. Girold, zubenannt der Burgunder; Hermannus Thuringus, d. h. Hermann der Thüringer; Rudolfus Strubingar; Waldmann Frisinger; Adalbertus Sicingar; Heinrich der Wiener. Doch sind schon diese Namen nach Form und Inhalt Bildungen jüngerer Zeit.

Von der Verwendung der Taufnamen zur Bezeichnung einer beliebigen Person.

Der Inhalt dieses Kapitels gehört einer viel spätern Zeit an und sollte daher an anderer Stelle stehen; dennoch haben mich verschiedene Gründe dafür bewogen, ihn hier folgen zu lassen.

Schon im frühen Mittelalter kommt es vor, daß adelige Geschlechter eine gewisse Vorliebe für besondere Namen zeigen.

So hieß die von Kinach im Aargau gewöhnlich Hesso, die Manesse in Zürich Rüdiger, die Hohenzollern Friedrich, die Grafen von Neuenburg Rudolf, die Herzoge von Zähringen Berthold u. s. w. Aber nicht nur Geschlechter, sondern auch ganze Länder benutzen gewisse Namen vorzugsweise. So die Holländer Florenz, die Scholten Andres, Spanier Fernant, Portugiesen Jakob, Engländer Richard und Eduard, Böhmen Wenzel, Ungarn Stephan, Preußen Albrecht u. s. f. Dann aber sind es schließlich noch die Städte und Ortschaften, welche die Namen der Landes- oder Ortsheiligen besonders gerne ihren Kindern mittheilen. So kann ein gewisser Name geradezu zur Bezeichnung des Einwohners einer Ortschaft werden. In der ganzen Schweiz weiß man, daß Beppi oder Bööpi einen Basler bezeichnet. (Bööpi ist eine Verkleinerung von Boppe und dies wieder eine Koseform für Jakob.)

In einer solchen Art verallgemeinert, brauchte man in allerdings sehr später Zeit gewisse Namen zur Bezeichnung irgend einer Person.

Vor Allem häufig sind die Bezeichnungen Hans und Grete für Dienstkente, besonders für Knecht und Magd bei Bauersleuten. Ein Volksmärchen berichtet von einem getreuen Johannes als Diener eines Königs, ein anderes von einer klugen Gretel als Köchin. Ein Wirth, der seine Leute zusammenruft, schreit: „Hans, Caspar, Margaretha, Volk“. Hans und Grete bedeuten hier ganz einfach beliebige Personen.

Johann ist im nördlichen Deutschland so viel als Bedienter. Dann werden aber mit diesem Namen besondere Eigenschaften verbunden. Knechte oder Mägde, die faul, dumm und liederlich sind, werden kurzweg als Hans oder Grete bezeichnet. Kindeslieder berichten uns vom Hansel, der närrisch, und der Gretel, die nit gscheidt ist. Wer kennt nicht die Erzählung von Hans im Glück. Jemanden „zum Hänschen haben“ ist gleichbedeutend mit Jemanden zum Narren haben. Einen hänseln oder hansen ist gleich Einen verspotten. Für irgend ein Er ist der Name gesetzt in dem allgemeinen Sprichwort: „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr“, oder: „Wer weiß, wo Hans ist, wenn's Gras wächst“. Einen, der viel von sich reden macht, nennt man kurzweg Brahlhans oder Fabelhans, oder Hans oben im Dorf, einen Trinker Hans Saufaus, einen Tagedieb Hans in allen Gassen, Hans guck in die Luft einen Unachtsamen. Hans Wurst hat ursprünglich einen großen Esser bezeichnet,

und erst das deutsche Drama brachte ihn als Narr auf die Bühne, weil er wahrscheinlich als dicke Person erschien. Damit sind die Namen noch lange nicht erschöpft.

Weit weniger zahlreich zur Bezeichnung eines weiblichen Wesens überhaupt ist der Name Grete. Allgemein sind Redensarten wie: „du wüßte Gret“, „du Furchtgret“, „du bist eine wunderliche Gret“. In den Volksliedern wird ein junges Pärchen, das zum Tanze geht, kurzweg als „Hans und Grete“ bezeichnet. Wer kennt nicht die wunderschönen Liedchen vom armen Hans und der reichen Gret und umgekehrt.

Für die niederländische Form Jan verweise ich auf Wackernagel (a. O. pag. 326).

Barbara ist im Schweizerdeutschen gekürzt in die Form Babi oder Bäbi und bezeichnet allgemein eine beschränkte Person gleich Chropfbäbi. Dogebäbi wird oft noch von Kindern zur Bezeichnung der Puppe gebraucht.

Ebenso unehrerbietig wird auch der Name Kathrina gebraucht. Die Koseform Kätterli bezeichnet eine leichtfertige Dirne, in Süddeutschland aber mehr ein etwas geschwätziges Mädchen. Daneben kommen noch dumme Trine, dicke Trine, faule Trine vor.

Wie der Name Heinrich gebraucht wird, bezeichnet wohl am besten das Sprichwort: „s'isch Hans was Heiri“.

Eine besondere Bedeutung hat Heini im 16. Jahrhundert als Bezeichnung eines Schweizers im Gegensatz zu Bruder Beit, dem Landsknecht. Ein grober Mensch wird kurzweg als Heinz bezeichnet und sogar der Teufel Grauheinerich genannt. Da Teufel und Tod sich mannigfach berühren, so kommt vielleicht auch die Benennung „Freund Heir“ von Heinrich. Merkwürdigerweise werden auch Kräuter guter, stolzer, böser, rother Heinrich zubenannt und sogar eine Salbe gegen Ausschlag Heinerli.

Hans und Heinz zur Seite steht Kunz, die Verkürzung von Konrad. Den „armen Konrad“ nennt sich der auf-rührerische Bauernbund in Württemberg im Jahre 1514. Kuenzlin wird für einen Diener schon seit dem 13. Jahrhundert gebraucht. Die Hexen nannten den Teufel Konrad, Kunz, Künzchen. Die Luzerner nennen ihn Kueni. Daraus wird der „Kunz hinderm Ofen“, wie die alten Taschenspieler den Bösen zu bezeichnen pflegen, und das Verbum für Taschenspielererei treiben = „den Kunzen jagen“, der Taschenspieler aber selbst Kuonzenjäger genannt. Kuonz wird in Sachsen das Schwein geheißten, in Baiern das Doppelfinn.

Peter bezeichnet einen etwas verschrobenen Kopf gleich dummer Peter, Strubelpeter, Umstandspeter. Dann aber wird der Scharfrichter „Meister Peter“ genannt. Der schwarze Peter ist als Spiel wohl Jedermann bekannt. Die Benennung rührt ursprünglich von einer Karte her, dem Piquebuben.

Rudolf, zu Ruodi, Ruedi verkürzt, wird nur mit schlechter Bedeutung gebraucht, und zwar für ausgelassene Knaben und Mädchen. Hans Ruodi bezeichnet einen nichtsnutzigen jungen Burschen, Buoberuodi ein Mädchen, das den jungen Burschen nachläuft. Doch wird wenigstens in unsern Gegenden Hansruodi oder Ruodi auch kleinen lebhaften Mädchen oder Jungens beigelegt, ohne irgendwelche böse Nebenbedeutung. Kulturhistorisch interessant ist, daß das feindliche Ausland für die Eidgenossen insgesammt die Bezeichnung Ruedi als Spottnamen brauchte.

Mehr Namen mit ihren Bedeutungen aufzuzählen würde zu weit führen; der Leser mag darüber selbst nachdenken und er wird finden, daß seine Mühe nicht unbelohnt bleiben wird.

Ueber die Entstehung der Familien- oder Geschlechtsnamen.

Die Entstehung der Familiennamen hängt auf's Engste zusammen mit der Entwicklung des Patriziats in den Städten. Wenn der Name „Patrizier“ aufgetommen, läßt sich heute nicht mehr genau entscheiden, da die Urkunden den Forscher im Stiche lassen. In Cöln hießen sie „die guten Lude“, d. h. die Einwohner, welche wahlfähig waren zu den Aemtern der Stadt. Im Gegensatz dazu nannte man das andere Volk «vulgus». Freier Herkunft waren die Patrizier von Alters her, und volle zwei Jahrhunderte lang hat dieser Stand in den meisten deutschen Städten das Regiment geführt. Bewaffnet wie ein Ritter, machte sich der reiche Kaufmann auf seine Geschäftsreise. Im Gürtel trug er einen Siegelring mit der Hausmarke zur Beglaubigung der Firma. So war dieser Stand halb bürgerlich, halb ritterlich, stand aber der Geburt nach dem niederen Adel vollständig gleich. Hatte er auch nicht seine Raubnester an wichtigen Straßen und Thalscheiden, wie die damaligen Ritter, so waren doch seine Wohnsitze schöne und solid gebaute Burgen in der Stadt

Handel war für die erste Zeit die Hauptbeschäftigung der Patrizier, obgleich sie auch freien Grundbesitz hatten. So vermehrte jedes kommende Geschlecht die Reichthümer des vorangegangenen, so stiegen aber auch das Selbstbewußtsein und der Stolz von Generation zu Generation. Seit dem 15. Jahrhundert wird von ihnen jede Arbeit verabscheut und an die Stelle des Handels tritt die ritterliche Beschäftigung. Die alte Hausmarke verdrängt das ritterliche Wappen, und von dem geldbedürftigen Adel kaufen sie Grundbesitz, ja sogar ganze Dörfer. Seit dem 12. Jahrhundert bilden sich unter ihnen die ersten Geschlechtsnamen, doch sind sie noch keineswegs erblich, sondern wechseln von Generation zu Generation. Früher schon können wir bestimmte Geschlechter in Italien nachweisen. Im Jahr 809 finden wir eine Familie Particiacus in Venedig, 836 dann Tardonicus, 887 Candianus, vermuthlich so benannt nach einem von Konstantinopel hergeführten Gebrauch. Von Venedig aus verbreitete sich diese Sitte unter ihnen die andern italienischen Städte. So finden wir seit 882 bestimmte Geschlechter in Mailand, seit 905 in Verona und seit 973 in Florenz. In Deutschland tauchen in Urkunden die ersten in Cöln im Jahre 1106 auf. Zürich hat sie seit 1145 und Basel seit 1168. In Urkunden finden wir die Geschlechtsnamen zuerst als bloße Beinamen, wie parvus, albus u. s. f. Dann aber liebt man es, sich nach seinem Wohnorte zu nennen, wie z. B. „Unter der Hallen“, „an der Mauer“, „beim oder zum Brunnen“, und so mag wohl manchmal der Name des Hauses auf dessen Besitzer übergegangen sein. Auch Wappen verleihen bisweilen dem Inhaber sein Geschlecht, und auf diese Weise sind vielleicht zahlreiche Thiernamen zu erklären, wie Wolf, Leu, Gans u. a. Schließlich wäre die schon vorher genannte Art noch zu erwähnen, daß nämlich oft der Name des Vaters dem des Sohnes im Genitiv beigegeben wird. Auf diese Weise erklärten sich Geschlechter, wie Conradi, Wilhelmi, Rudolphi u. a.

Mehrere, die vom Lande in die Stadt zogen, um dort Schutz vor den Gewaltthätigkeiten ihrer Herren zu genießen und ein ehrbares Handwerk zu betreiben, wurden oft nach dem Orte ihrer Herkunft, später auch nach ihrem Handwerk genannt. Auf dem Dorfe hielt es mit der Einführung der Familiennamen sehr schwer. Noch zur Zeit der Reformation hatte man dort von Geschlechtsnamen keinen bestimmten Begriff, sondern nannte sich heute so, morgen anders. Jahrhunderte dauerte es noch, bis die Angelegenheit schließlich

geregelt war. Noch im Jahre 1677 verbietet der Kurfürst Ferdinand Maria von Baiern seinen Untertanen nachdrücklich, sich ohne landesherrliche Bewilligung heute so, morgen anders zu nennen. „Diese Verordnung ist heute noch immer nicht ganz und gar in's Bewußtsein des Volkes eingedrungen,“ sagt Steub (Oberdeutsche Familiennamen pag. 5), „denn es gibt noch heutzutage auf dem Lande viele brave Männer, welche sich in diesem Stücke nichts einreden lassen und sich je nach Laune und Stimmung z. B. bald Böldl oder Pötl, Böldel oder Pötel schreiben!“ Ausnahmen gibt es zwar, wie die Landleute von Uri, welche wegen ihrer größern bürgerlichen und staatlichen Freiheit schon im 13. Jahrhundert sich Geschlechternamen beilegen.

Ueber Lautveränderungen.

Um sich mit der Uebertragung der althochdeutschen Namen in's Neuhochdeutsche vertraut zu machen, ist vor Allem die Kenntniß eines Gesetzes, das der sogen. Lautverschiebung, nothwendig. Im frühesten Mittelalter trat in Alemannien und hier wieder besonders in dem geistigen Glanzsterne Deutschlands, dem Kloster St. Gallen, die Sitte ein, statt b: t, statt d: t, statt g: t und statt k endlich ch zu schreiben. So wurde aus Garibald: Karpalt, aus Dagoberht: Takaperht, aus Kuonrad: Chuonrat. In Baiern drang die Sitte nicht so recht durch, denn es kommt noch neben Kephart Gebhard vor, u. s. w.

Dieses Gesetz hat sich theilweise bis heute in den Namen erhalten. Oft finden wir noch zu Anfang eines Wortes für b und d: p und t, so z. B. Burthardt und Purlart, Dähl und Tähl, woraus wieder hervorgeht, daß man nicht unbedingt Geschlechter wie Bosch aus Bozo, Posch dagegen aus Pozo herzuleiten braucht.

Bei den Vokalen kann in der Stammsilbe o für u und u für o stehen, daher Gunzo — Gonzo. Aus u ist in vielen Fällen au geworden. Daher finden wir als vollständig gleichbedeutend Kunz, Konz, Kaunz. Bei einem Verkleinerungsansatz (z. B. Frikli statt Frik) können sich drei Vokale abermals verändern. Diesen Vorgang nennt man den Umlaut. So wird aus u: ü, ie, i; aus au: äu, ei; z. B. verändert sich Kunz in Künzli, Kienzli, Kinzli; Kaunz in Käunzli,

Keinzli. Endlich kann aus äu: eu, aus ei: ai und aus o: ö werden. Alle diese verschiedenen Diphthonge vertreten u-o und können an deren Stelle gesetzt werden, wenn ein i nicht ebenso berechtigt in die Stammsilbe verlegt werden kann.

Um die verschiedenen Stadien, welche ein Name im Laufe der Jahrhunderte durchzumachen hat, klar vor die Augen zu führen, will ich nach obigen Gesetzen unser Wort Konrad vorführen.

Althochdeutsch Kuonrad, d. h. kühn im Rath, wird nach der Lautverschiebung zu Chuonrat. Davon stammen alle die Geschlechter: Kunrath, Conrath, Konrad, Konradi, Kort, Kührt, Curt (Curtius), Courth, Kauert, Kuhr, Kauer, Cordel, Couraek, Kordes, Cordts, Kohrs, Curdes, Kauers, Kauerz, Körtling, Kohring, Köhring, Göhring, Kauring, Corssen u. s. f.

Als erste Koseform für Chuonrat finden wir Kuono, Cono. Daraus die Geschlechter: Cuno, Kühne, Cone, Köne, Keune, Chun, Khün, Kuhn, Kohn, Kaun, Cuny, Kühnell, Kühndel, Kuhnle, Kienle, Kunike, Köhnke, Koennecke, Künnecke, Keuncke. Die zweite Koseform heißt: Chunizo, Chunzo. Davon kommen: Kuniz, Kunze, Kunz, Conz, Konz, Kaunz, Köhnlein, Künzh, Künzel, Kienzli, Künzli, Künzlin, Könzgen, Köhns, Köhnen, Konken, Kuning, Künzling u. s. f.

Dies sind alles wirklich vorkommende Geschlechter, aus dem einfachen Namen Konrad entstanden, und ihre Zahl ist mit den oben angeführten noch lange nicht erfüllt.

Anders verhält es sich mit iu, das namentlich in thiud, Volk, liut, Leute, und liub, lieb, vorkommt. Dieses iu kann sich in eo und eu verwandeln. So entstand aus Riutpold das eine Mal Leopold, das andere Mal Leupold (Leutekühn).

Schließlich ist noch zu bemerken, daß jeder Vokal, wenn ein einfacher Konsonant folgt, geschärft oder gedehnt werden kann, z. B. Mahn = Mann, Marr = Mahr, Moß = Moos u. s. f.

Erklärung der zur Deutung unserer alten Namen nothwendigen Wörter.

Das innige Zusammenleben unserer Vorfahren mit ihren Göttern und Halbgöttern, den ihnen heiligen Thieren und Wohnstätten, ihre Vorliebe für Kampf und Streit zeigt sich recht deutlich aus den alten Namen. Die Bezeichnung der Gottheit kommt in Namen nicht selten vor, so in:

Godefrid, unser Gottfried (Gottes=Friede).

Godascale, unser Gottschalk (Gottes Knecht).

Godwin (Gottes Freund).

Gotahart, unser Gotthart (Gotteskühn).

Goderam (Gottes Kabe, Kabe als heiliger Vogel des höchsten Gottes Wodan).

Godegisil (Gottesgeißel).

Eine kindliche Scheu verbot den Germanen, die Namen ihrer höchsten Götter in ihre eigenen einzuflechten. So zeigen sich denn auch **Wuatan**, **Donar**, **Ziu**, **Frô**, **Frigg** in Namen äußerst selten. Mir ist nur **Frowin** (Freund des Gottes Frô) gegenwärtig. Dagegen haben von diesen Göttern drei Wochentage ihre Namen erhalten. **Dienstag**, von dem althochdeutschen Ziostag (Tag des Gottes Zio oder Ziu), was in unserem Dialekt noch sehr gut als „Ziſtig“ erhalten ist. **Donnerstag**, althochdeutsch Donares-tag (Tag des Gottes Donar), und endlich **Freitag**, im Altnordischen Friggjardagr, im Althochdeutschen Fria-tag (Tag der Göttin Freia oder Frigg).

Dagegen treten die Namen der germanischen Halbgötter der **Asen** oder **Anſen** recht häufig auf. Zu den Asen wurden alle germanischen Götter gerechnet, Wodan ausgenommen. Ihnen stand das Geschlecht der Wanen gegenüber, vertreten durch Freyr und Freya. Beide Geschlechter führten lange Zeit gegenseitig Krieg, der schließlich durch gegenseitige Weiseln geschlichtet wurde.

Ansbert (prächtigt wie die Anſen).

Ansfred (der Anſen Schutz).

Anshelm, unser Anselm (Anſen-Helm).

Asbrand (Brand = Feuerbrand, auch Schwert).

In angelsächsischer Sprache:

Oskar.

Oswin.

Aber auch die waldesduftigen Wesen, die **Alben** oder **Elfen**, die heute noch in zahlreichen Märcen und den Sagen des Volkes fortleben, haben vielen unserer Vorfahren einen Theil ihres Namens gegeben.

Alberich.

Albwin (Albwin = Elfenfreund).

Alfred = Elfenhülfe.

Alpger.

Alfsind.

Diesen leichten Wesen gegenüber steht das ungegeschlachte Geschlecht der **Riesen, Hünen und Thürsen**. Von ihnen stammen die Namen:

Hunibald (Riesenkühn).

Huniprecht (glänzend wie ein Riese), französisch Umbert, italienisch Umberto.

Thurismund (der Riesen Schutz).

Thusnelda (die Gattin Armins), von Thursinbild (Riesenkampf).

Nächst den Göttern sind es die ihnen heiligen Thiere, welche mit Vorliebe zu Namen verwendet werden.

So Namen von **Wolf**:

Wolfgang.

Wolfgar.

Wolhart.

Wolfrat.

Wolfwin (Freund des Wolfes).

Vom **Naben**:

Bertram (der glänzende Nabe).

Guntram (Kampfrabe).

Hiltiram (Kampfrabe).

Rambert (Nabenglänzend).

Sigiram (Siegesrabe).

Wolfram (Wolfrabe).

Als Sinnbild der Tapferkeit galt dem Germanen der **Eber**, daher man gerne die jungen Krieger damit in Beziehung brachte.

Eberhard (kühn wie ein Eber).

Eberwin (Freund des Ebers).

Um nun jedem Leser zu ermöglichen, sich die altdeutschen Namen und die aus ihnen hervorgehenden heutigen Geschlechter, soweit sie sich nicht hier aufgezählt und erklärt finden, selbst zu deuten, will ich die nöthigen altdeutschen Worte dem Alphabete nach auführen.

Adal, Adel, Geschlecht, oft verkürzt zu Ad.

Adalbrecht (der durch sein Geschlecht Glänzende), davon Albrecht und Albert.

Adalburg (Adelsburg).

Adalheit (heit = Art, Zustand, Person), Adele.

Adalwin (Adelsfreund), Alwin.

Adalwulf (Adelswolf), Adolf.

Agibrecht (Schwertglanz), Gebert.

Agil u. Agin (Ag), mittelhochdeutsch ecke, Schneide, Spitze, Schwert.

Agilmar (Schwertberühmt), Elmer.

Agilo, Egli.

Aginhard (Schwertkühn), Eginard, Einhardt, so hieß der bekannte Biograph Karls des Großen; Ekkehard (Agihart).

Agiof (Schwertwolf), Egloff.

Amal, Arbeit.

Amilo, Emilo, Amelung.

Angil, kann sowohl aus dem Namen des germanischen Gottes Ingo, als auch aus den christlichen Engeln entstanden sein. Als Name ist dieses Wort außerordentlich verbreitet.

Angelmar (Engelberühmt).

Angilberht (Engelglänzend), Engelbert.

Angelhilbis (Engelkampf).

Ar oder **Arn**, unser Aar (Adler).

Arnbrecht (Adlerglänzend), Armbrecht.

Arnoald (ald von walt, Schutz, Sicherheit, also Adlerhorst), Arnold.

Bald, bald, kühn.

Baldemar (durch Kühnheit berühmt).

Baldewin (Freund der Kühnheit), Balduin.

Ber, Bär, erweitert in Bern.

Bercht, berht, bert, glänzend.

Berchttram (der glänzende Kabe), Bertram.

Berchtold (Schutz des Glanzes), Bertold.

Berhta (die Glänzende), Bertha.

Bernhart (Bärenkühn), Bernhard.

Brand, Feuerbrand, Schwert.

Brando, davon unser Brändlin.

Brun, wahrscheinlich sind die Namen mit diesem Stamm eine Mischung, bald von brunja, Brünne, Harnisch, herzuweisen, bald von dem Adjektiv braun.

Brunihild (Kampfesbrünne), Brunhild.

Bruno, davon vielleicht Braun.

Burg, hat den Begriff des Bergenden und Schützenden (berger, birg).

Burghard, Purchard, Burthardt (starker Schutz).

Burgilind (lind = Kampf).

G siehe bei **R**.

Tag, Tag, mit Rücksicht auf das Glänzende.

Dagobert (glänzend wie der Tag).

Dant, Dant und **Gedanke**. **Thancmar** (Dankesberühmt), **Dankmar**.

Diot, Diet, Volt (gothisch thiuda).

Dietbald (kühn durch Volk), **Theobald**, **Diebold**.

Dietolf (Volkswolf), davon **Detloff**.

Dietpreht (glänzend durch Volk).

Dietrich (reich an Volk).

Drud, Drude, altnordisch **Thrudr**, eine **Walkyrie**. Daneben kann es das **Adjektiv trut, traut** bedeuten. Das Wort kommt mehr im **Auslaute** der **Namen** vor.

Drutman, Trutmann, Trautmann.

Drutmar, Trummer, Traumer.

Eber, siehe am **Anfang**.

Ed, **dialektisch Od**, kann sowohl mit **Udal**, **Geschlecht**, als auch **Uodal**, **Stammgut**, **zusammenhängen**.

Edwart } **Schützer** des **Geschlechts** oder **Stammgutes**.

Eduard }

Edwin (**Adelsfreund**).

Erhan, **echt**, **fest**, **edel** (**arcam**). **Arcambald** (**edel** und **kühn**).

Erin, von **era**, **Ehre**.

Erinhard (**kühn** durch **Ehre**).

Ernust, der **ernsthafte Kampf**.

Ernest, Ernst.

Frid, Friede.

Frida (**die Frieden Liebende**).

Fridegundis, Fredegunda (**Friedenskampf**).

Fridenand (**Friedenskühn**), **Ferdinand**.

Fridger (**Friedensspieß**), **Frider**.

Friduburg (**Friedensburg**).

Friduleib, **Friedlieb**.

Fridumar (**Friedensberühmt**).

Frithuric (**Friedereich**), **Friederich**.

Frithurun (**Friedensgeheimniß**), **Frederun**.

Frum, **Lüchtigkeit**, **Lapferkeit**.

Frumold (**Schutz** der **Lüchtigkeit**).

Fruoſan, **kühn**, **entſchloſſen**.

Fruoſwin (**der kühne Freund**).

Gab, Geb, Gib, von **gepan**, **geben**.

Gebfrid (**Friedensjahr**).

Gebahard (**kühn** im **Geben**), **Gebhard**.

Gail, Geil, **muthwillig**, **übermüthig**.

Gailo, davon **Keil**.

Geilhard, davon **Geiler**.

- Gais**, Sper (vgl. Gar, Ger).
Gaisericus, Gaisa, Geiserich.
Gaiulf (Sperwolf).
Gar, Ger, Sper.
Garibald (Sperkühn).
Garibert (der glänzende Sper), Gerbert.
Gariperga (die Schützerin des Spers), Gerberga.
Gerhard (Sperkühn).
Gilmar (mar = berühmt), Gisalmar.
Gisal, Geißel.
Gisela (die Geißel), vgl. Giselafluh.
Giso, mascul.
Glau, Klau, scharfsichtig, einblicksvoll.
Glaupracht (der durch Einsicht glänzende Glaubrecht).
God, Gott, siehe am Anfang.
Grim, Helm. Krimhilt (Helm, Kampf).
Grimo (der Helm).
Gund, Krieg.
Gundhart (Kriegeskühn), Günther.
Gundobald (Kriegeskühn).
Guntram (Kampfesrade).
Habo, Happo, Heppo, davon Hebel.
Had, von hadu, Krieg.
Hadubrand (Kriegesbrand).
Haduprecht (durch Krieg glänzend), Hebert.
Hedewig (Krieg und Kampf), Hedwig.
Hagibold, Haginbert.
Hagimund (Hainschuh).
Hagin, Hag, Hain, Heim, Hein.
Hagino, davon Hauf.
Heimrich (reich an Hain), Heinrich.
Hard, Hart, kühn, stark.
Hartger (der starke Sper).
Hari, Her, Heer.
Haribald (der mit kühnem Heere).
Hariman (Heeresmann), Hermann.
Hartmann (der starke Mann, Krieger).
Hart, kühn, tapfer.
Heid, Heit, Art, Zustand, Person.
Heidebrecht (der, welcher durch seine Person glänzt).
Heil, Heil.
Heiland (partizipiale Bildung, also heilend, Heil bringend).
Heiller (Sper des Heils).

Helm.**Helmhard** (Helmkühn).**Hild, Hilt, Kampf.****Hildebrand** (Kampfesbrand).**Hildegund** (beide Worte bedeuten Kampf).**Hildeburg** (Kampfesjuch).**Hildegard** (Kampfesgarden, gards, auch Gehege, Umfriedigung).**Hildibert** (durch Kampf glänzend).**Hilp, Helf,** von hilpan, helfen.**Helperich** (reich an Hülfe).**Helpo** (der Hülfreiche).**Hlob, Hlut,** berühmt, weit bekannt.**Chlodobert** (durch Ruhm glänzend).**Chlotar, Lothar** (Ruhm, der Adler).**Hlodmar** (beide Wörter bedeuten das Gleiche).**Chloderich** (reich an Ruhm).**Chlodowig, Luodowig** (Kampfesberühmt), Ludwig.**Hoh, Hoch,** hoch.**Hohpreht** (durch Größe glänzend).**Hraban, Habe,** siehe am Anfang.**Hring, Ring,** ein zum Kampf abgesteckter Kreis, auch Ringpanzer. Als Name selten gebraucht.**Hingolf** (olf = wolf).**Hrod, Hrnod, Schall,** Ruhm.**Hrodebert** (durch Ruhm leuchtend), Robert.**Hudhart** (Ruhmeskühn).**Hodland** (Ruhmesland), Roland.**Hroderic** (Ruhmesreich). Rodrich.**Hrodulf** (Ruhmeswolf), Rudolf.**Hug, Geist.****Hugibald** (Geisteskühn).**Hun,** von den Hünen oder Heunen (vgl. am Anfang).**Id,** vielleicht vom altnordischen idja, arbeiten.**Ida.****Ingo** (vgl. Angil), vielleicht vom sagenhaften nordischen Gotte Inguio, vielleicht auch zusammenhängend mit jung.**Ingobert.****Ingomar.****Ingeberga.****Irmin,** ein verstärkender Begriff zur Bezeichnung des Höchsten.**Irmingart, Irmgard.**

Ermanrich, Emeric.

Ermino.

Es, Eis, schwer von Isan, Eisen, zu trennen.

Esbaru (Sohn des Eises).

Isan, Eisen.

Isambert (Eisenglänzend), Eisenbarth.

Isandrut (trät, a. h. d. lieb, geliebt).

Kamp, verwandt mit lateinisch campus, das Schlachtfeld.

Kamphard (Kampfesmuthig).

Karl, Mann.

Karlmann, Karl.

Kraft, als Name oft gebraucht, so Graf Kraft v. Loggenburg.

Kun, zu Kuni, Geschlecht; schwer von kuon, kühn, zu trennen.

Kunimund (Schutz des Geschlechtes).

Kuon, kühn.

Chuonrat (kühn im Rathe), Konrad.

Land.

Landrecht (der Glanz des Landes), Lambrecht.

Leon. Diese Bezeichnung mit Löwe zusammenzubringen, der doch kein germanisches Thier, ist etwas gewagt. Jedoch erklärt Grimm (Nl. Schr. 5. 499) den gothischen Namen Liuva als Löwe.

Leonhard (Löwenkühn).

Liud, kommt sehr oft als zweiter Bestandtheil von Frauennamen vor und deutet auf die Schlange (Lindwurm) als glänzendes, sich eng anschniegendes Thier. Den Germanen war die Schlange nicht wie heutzutage uns ein ekliges arglistiges Wesen, sondern sie galt als schön und den Menschen gut gesinnt.

Lindolf (Schlangenvolf).

Lindhart (Schlangenkühn).

Sigilind (Siegeschlange).

Liub, lieb.

Liubrich (reich an Liebe), liebreich.

Liupwart (der Liebe Schutz).

Liud, zu liut, Volk, Leute.

Liuthard = Liutpold.

Liuthold (der Leute Schutz), Leuthold.

Liutpold (Leutekühn), davon Leopold, Leupold.

Liutpreht (durch Leute glänzend), Lebrecht.

Lund, zum altnordischen lundr, Hain, gehörig.

Sundpert (Sainföhn).

Madal, Versammlungs- und Gerichtsort des Volkes.

Madalhart (hart = föhn).

Madalher, Mather, davon unser Matter.

Magin, **Megin**, von magan, mögen (wovon Kraft).

Maginhart (Kraftföhn), Meinhart.

Macht, Macht.

Machtolf (Machtwolf).

Man, erscheint oft als zusammengesetztes aus magin und ist daher sehr schwer von jenem Namen zu trennen.

Deutlich nur in:

Managold, Manegold, Manigold.

Mangold, vielleicht auf die goldmahlende Riesenjungfrau

Manja zu beziehen (vgl. Grimm, Myth. 498).

Mar, von mari, berühmt.

Marbod, Meriboto (der berühmte Bote).

Maro.

Marwin (berühmt durch Freunde).

Mark, Grenze.

Markolf (Grenzwolf).

Mod, **Muot**, **Muth**.

Moathard (föhn an Muth).

Mund, Schutz.

Mundoald (beide Wörter bedeuten Schutz).

Mand, föhn (nanthjan audere).

Mandolt (Schutz der Kühnheit).

Rid, Haß, Zorn, besonders des Kriegers.

Ridolf (Zorneswolf).

Rot, **Rob**, **Roht**.

Rotter (Rothsper).

Rohtard (durch Roth föhn).

Ob, **Ot**, gothisch **Aud**, Erbgut.

Otbald (durch Erbgut föhn).

Otfrid.

Otmar (durch Gut berühmt).

Oudo, **Odo**, **Oto**, davon **Otto**, **Ott**.

Rab, **Rat**, **Rath**.

Rabbert (durch Rath glänzend).

Ragin, **Ragan**, auctoritas consilium.

Raginhart (föhn im Rath), Reinhard.

Rich, reich, mächtig.

Richard (durch Reichthum föhn).

Run, von runa, Geheimniß.

- Kunhard** (Kunenkühn). Oft im Auslaute weiblicher Namen.
Gubrun (Kampfesgeheimniß).
Albruna (Elfengeheimniß).
Scalc, Knecht.
Godescalc (Gottes Knecht).
Scur (Schauer), Sturm, Kampf.
(Scuriman, Scheuermann.)
Scuriprant (Kampfesbrand).
Sig, Sieg.
Sigibald (Siegeskühn).
Sigibodo (Siegesbote).
Sigifrid (Siegesfrieden), Siegfried.
Sigimar (Siegesberühmt).
Sigimut (Siegesmuth), Sigmund.
Swan, Schwan.
Swanhilde (Schwanenkampf).
Nobal, Odal, Stammgut.
Nodalrich (reich an Stammgut), Ulrich.
Volk, Volk.
Volkmar (durch Volk berühmt), Vollmar.
Wald, **Walt**, von valdan, herrschen.
Walther (der Herrscher).
Waldemar (der berühmte Herrscher).
Wan, Glanz, Schönheit.
Wanfried (Friedenglanz).
Warin, War (wahren, wehren).
Warinheri (der Herr, welcher bewahrt), Werner.
Wid, Wit, von widu, witu, Wald.
Widemar (Waldberühmt), Widmer.
Wig, Kampf.
Wigibald (Kampfeskühn).
Willi, Wil, Wille.
Wilhelm (Willenshalm), Wilhelm.
Win, Freund, Geliebter.
Winimar (Freundesberühmt).
Winhart (Freundeskühn).
Wis, weise?
Wisamar (durch Weisheit berühmt).
Wolf.
Wolfram (Wolfrabe).
Wolhart (Wolfkühn).
-

1. Personen- und Eigennamen.

- Abi**, von Abo, Abi, Koseform für Adalbert.
- Aerni**, von Arno (a. h. d. ar = Mar, Adler).
- Aeschli**, von Aescolf (Asc = Esche), Eschentwolf.
- Albrecht**, von Adalperacht, durch Adel glänzend.
- Altmann**, altdeutscher Personenname. Hier gehört -mann wirklich zum Namen.
- Amster**, mit Amalher (amal a. h. d. Arbeit) zusammenhängend oder mit Anz (Gott, speziell die germanischen Anen oder Ansen betreffend, vgl. Anshelm), ursprünglich vielleicht Anster, von einem Namen Anso herstammend und später, weil nicht mehr verstanden, mit unserem Vogelnamen in Beziehung gebracht.
- Anshelm**, uralter germanischer Name, heißt „der Ansen- oder Anshelm“. Die Anen sind ein germanisches Göttergeschlecht, ihnen gegenüber stehen die Wahlen. Vgl. Götzinger, Reallexikon für deutsche Alterthümer, pag. 18.
- Arnher**, von Arnheri (Adlerherr).
- Balduin**, von Baldewin (der kühne Freund).
- Balthasar**.
- Berthold**, von Berastold (Glanzeschuh).
- Bertshi**, von Bernhard (Bärenkühn). Vgl. Wackernagel a. O., pag. 332 (74).
- Betge**, von Badico. Bad, altnordisch böð, angelsächsisch beado = Kampf. Vgl. Andresen, pag. 26.
- Bieng**, nicht vollständig klarer Abstammung. Vielleicht von einem a. h. d. Botnant (der kühne Gebieter) herzuleiten. Vgl. Steub, pag. 60.
- Bircher**, vielleicht von Burker (Bürker, Birker).
- Bläuchli**, **Blach** und **Blöchlin** gehen auf Blotter (Blutspieß) zurück. Vgl. Steub, pag. 97.
- Blum**, von Blutmar (der durch sein Blut Berühmte, d. h. einer von edler Abkunft). Vgl. Steub, pag. 97, Blummer, Blum, vielleicht auch einfach von „Blume“ herzuleiten. Vgl. Bilmar, pag. 59.
- Boll**, von Bodilo (bod, bud, von biudan, gebieten).
- Boller**, von Bollo = Botilo.
- Boffard**, nach Steub, pag. 76, eine verfehlte Bildung aus drei Wörtern bestehend: Boffo oder Boffo = Bozo, eine Koseform für Sigipoto. Boffard wäre also Siegesboten-

hart. Das germanische Alterthum kennt aber nur Namen, die aus zwei Worten zusammengesetzt sind. Nebenform Possart.

Bähli, von Boto, Bodo (bod, siehe oben).

Brändli, Brändlin, von a. h. d. Brando, Feuerbrand, Schwert. Vgl. Andrefsen, pag. 31.

Bräm, von Brandmar (Schwertberühmt).

Braun, von Bruno. Andrefsen, pag. 31; brun kann ebenso wohl braun als brunja, Brünne, Panzer, bedeuten. Steub, pag. 124 ff., sagt, daß alle diese Farbengeschlechter einfach den Eindruck wiedergeben, welchen der Urvater nach Gestalt und Aussehen oder nach Gemüthsbeschaffenheit und Charakter auf seine Umgebung gemacht hat. „So bezeichnen ja auch,“ fährt er fort, „wie man sagt, unsere Schenkinnen zu Stadt und Land, wenn ein Trupp unbekannter Touristen sich zur Labung niederläßt, die neuen Gäste nach Weise der Väter, indem sie auf die schwarze Tafel kunstlos notiren: der roth, der lang, der glazet, die Nase u. s. f.“ Wilmar, pag. 54, leitet das Geschlecht vom Bären ab, was vielleicht nicht so unrichtig ist, da auch bei uns „Meister Braun“ zur Bezeichnung dieses Thieres benutzt wird.

Bromer, von Brodmar oder Brogmar.

Bruder, Brudler, Brugger gehen auf brogo, profo, Schrecken, zurück.

Bryner, Briner, von Brunheri (Panzerherr). Förstemann I, pag. 285.

Büchi, vielleicht von Botger herzuleiten. Vgl. Steub, pag. 53.

Burkhardt, eigentlich Burgenkühn. Nebenformen sind Burkart, Burket zc.

Buser, von Boso, Boffo, Buffo, eine Ableitung von Boto (bod, bud, von biudan, gebieten).

Chiener, Kiener, von Kuono, Cono (siehe oben).

Sinzerli, Kienzerli, Kienle, von Kuono, Cono (vgl. Conrader).

Gist, Rist, leitet Steub von Gozo, Guzilo her, zwei altdeutsche Namen, die selbst wieder von unklarer Abstammung sind.

Claus, von Nicolaus oder Chlodo (siehe unten).

Glas, von Chlodo, Kloto (a. h. d. hlut, laut).

Conrader, von Konrad. Vgl. die ausführliche Abhandlung dieses Namens unter dem Kapitel „Lautverschiebung“.

Däster, von Dazzo, Dagobert (glänzend wie der Tag).

Dieschi, von Tieto, Diedo (diot, diet = Volk).

- Dörri**, von Doro (diur, Thier, und tiur, theuer; welches von diesen Worten in dem Namen ist, läßt si. nicht genau angeben. Förstemann I, pag. 337.
- Drösch**, Trösch, von Truto (trut = lieb).
- Dubler**, von Luba, Dubi (dub, altnordisch dubba, schlagen), über das =ler (=er) vgl. bei Haller. Vgl. Förstemann I, pag. 354.
- Dueller**, vielleicht verwandt mit Duliker. An Jemand, der sich gerne duellirt, ist kaum zu denken.
- Duliker**, vielleicht von einem Namen Dulciger (dulc zu lat. dulcis gehörig). Förstemann I, pag. 354, oder von Dullger (duld = Ausdauer im Kampf), Steub, pag. 54.
- Dunkler**, von Lugus, Luffo (a. h. d. tugan, taugen, nützen). Vgl. Förstemann I, pag. 354.
- Durst**, wahrscheinlich aus a. h. d. Turizo, Torizo, eine Koseform von Turing (Turo, Toro), der Thüring, sowohl Name des Volkes als auch einzelner Personen. Vgl. Düring, Thüring, Steub, pag. 119 ff. Vielleicht ist auch an die Turfen oder Riesen zu denken.
- Egli**, von Agilo, Ergilo (agil = Schneide, Spitze, Schwert).
- Egloff**, von Agilolf (Schwertwolf).
- Eichler**, von Egilo (siehe Egli).
- Etterlin**, von Attilo (At, Ot = Grundbesitz).
- Farner**, vielleicht von Faro (far, von faran, gehen). Förstemann I, pag. 398.
- Fehlmann**, vielleicht von Filimann. Förstemann I, pag. 406.
- Freigel**, aus dem a. h. d. Adjectiva veigi, dem Tode bestimmt. Vgl. Steub, pag. 127.
- Felber**, vielleicht von Filbert, wobei das t später weggefallen. Vgl. Förstemann I, pag. 406.
- Flach**, a. h. d. flach = flach, glatt.
- Flückiger**, von Flodegar, Flotger. Vgl. Förstemann I, pag. 697. Flod= (oft vertauscht durch Flod, Blut = laut).
- Flum**, vielleicht von Flodo oder einem ähnlichen Namen herzuweisen (vgl. Flückiger).
- Frez**, von Fricco (siehe unten).
- Freyg**, von Fricco (frid = Friede, Ruhe überhaupt).
- Frutrig**, vielleicht von a. h. d. fruot = weise.
- Gaberthüel** = Gabriel Düll (Thüll, Düller, Thüeller). Düll eine späte Form für Dioto (diot, diet, Volk), Andresen, pag. 35. Vielleicht auch aus Dietl (für Dietrich, Volkreich) entstanden. Vgl. Steub, pag. 59.
- Galli**, von Kagilo. Vgl. Steub, pag. 112.

- Gamper**, von Kamphard (Kampfestühn). Vgl. Andresen, pag. 62.
- Ganter**, von Ganthar (gand, altnordisch gander, der Wolf).
- Geiser**, vielleicht von Gaishard, Geisert, Geiser; Gais, goth. Spehr, a. h. d. ger. Geiser = Spehrkühn. Vgl. Andresen, pag. 42. Besser ist das Geschlecht von Giselher abzuleiten. Gisal = Geisel. Vgl. Andresen, pag. 45. Oder sollte vielleicht gar an Geiß, Geiz (Ziege) zu denken sein und einen Geißhirten bezeichnen? Vgl. auch das Verb „geißen“ = klettern, wie eine Ziege oder vielleicht ein kühner Bergsteiger. Vgl. Wilmar, pag. 50.
- Gerischer**, von Gerido. Förstemann I, pag. 473.
- Gesler**, von Gisalher (Geiselherr). Förstemann I, pag. 524.
- Goth**, von Gotfrid, Goto.
- Götti**, wohl eher von Gottlieb als von Pathe herzuleiten.
- Göttshi**, von Gozzilo. Vgl. Steub, pag. 43.
- Gög** = Gottfried.
- Gräbel**, von Grimwald, Grimizo, Grendel, Gredel.
- Grieser**, von Chrodo, Kroto (hrod = Ruhm), Griefßberg.
- Grimm**, von Grimo (a. h. d. grim, altnordisch grima = der Helm, vgl. Krimhilt (Helmkampf)).
- Grob**, von Chroto, Kroto (hrod = Ruhm); vgl. die Geschlechter Grob und Grübel von Chrodbero (Ruhmes-träger). Steub, pag. 104.
- Gruff**, von Grimfrid, Griffso.
- Güder**, von Godehar, Guder, Güder. Förstemann, pag. 535.
- Gugelmann**, Gugel- von Gutger. Das =mann wurde in späterer Zeit sehr häufig an sehr gekürzte Personennamen angehängt, nur um sie etwas klingender zu machen. Vgl. Steub, pag. 54 u. 71 ff.
- Gugger**, von Gutger. Steub, pag. 54.
- Gyfi**, von Giso und Kilo, die Geisel. Vgl. Andresen, pag. 45.
- Halbselber**, sehr späte Bildung. =selber von Salico, Selipert = Einer, der im Saale glänzt.
- Haller**. Der ursprüngliche altdeutsche Eigenname ist vielleicht Hagano. Durch Abfall der zweiten Silbe wird daraus Hago, Hacco (Hag, Hain). Davon stammen die Geschlechter Hall, Hahl; Steub, pag. 110. Förstemann leitet mit größerem Rechte die Geschlechter Hall, Hahl zc. vom a. h. d. Namen Halo ab (hal, altnordisch hahr, angelsächsisch hāle heißt der Mann). Vgl. Bd. I, pag. 595. Das =er läßt vielleicht wieder auf ein Besitzthum der Urbäter schließen, nach welchem diese die Hagoner, später

- Haller genannt wurden (vgl. Fürderer). Ebenfogut kann dieses Geschlecht auch nach einem Hause in der Stadt, das z. B. „zur Halle“ hieß, entstanden sein (vgl. vorn).
- Hamelin**, eine oberdeutsche Bildung von Johann, Hans, wie Hannekin eine niederdeutsche ist.
- Hanslin** (Hansli), von Hans, Johannes.
- Hartmann**, altdeutscher Personenname (hart = kühn).
- Hartli**, Harz, von Hartmann. Steub, pag. 42.
- Hauri**, vielleicht verwandt mit dem a. h. d. hari, das Heer, und dem Namen Haro. Vgl. Andresen, pag. 51.
- Häusermann** (Häufelmann), Häufel vom a. h. d. Hufilo (vgl. Häufelbez = Bezo, der Sohn des Hufilo), Steub, pag. 81 (hus a. h. d. Haus). Ueber das =mann vgl. bei Gugelmann. Eine zweite denkbare Ableitung wäre auch aus Hanselmann. Häufi für Haus ist bei uns bekannt, daraus Häufel statt Hansel, Häufelmann statt Hanselmann (vgl. vorn).
- Heiland**, als Name selten, eigentlich eine partizipiale Bildung von Heilo (a. h. d. heil = Heil), wie Wigand von wig (Kampf).
- Heinrichmeyer** = Heinrich Meyer (siehe diese Geschlechter).
- Heiz**, von Hagino, Heino, Hago, Heio (hagin = Hain, -Hag).
- Held**, so klar dies Wort scheint, ist es doch nicht mit voller Bestimmtheit von Helido (Held) abzuleiten, sondern kann auch mit hild, hilt zusammenhängen. Vgl. Andresen, pag. 52.
- Helg**, von Halicho. Vgl. Förstemann V, pag. 588.
- Hemmann**, Hemm= von Hamo (Förstemann I, pag. 599), =mann späteres Anhängsel.
- Henzi**, von Heinrich, vgl. Heiz.
- Hermann**, von Hariman (Heeresmann).
- Hertwig**, von Hartwig (kühn im Kampfe).
- Hergerli**, von Herger (Heerspeer). Steub, pag. 62.
- Hertsch**, vom a. h. d. hirnz = Hirsch, schon früher als Personenname gebraucht. Förstemann, I, pag. 688.
- Heß**, kann zur Bezeichnung des Stammlandes gedient haben und also der Hesse bedeuten. Daneben kann es aber ebenfogut eine verkürzte Form von Hezilo, Hozzilo sein. Steub, pag. 140, 139, 42; Förstemann I, pag. 638, leitet Heß vom a. h. d. Namen Hasso her. Hesso ist der beliebte Name der Grafen von Reinach. Vgl. auch Wilmar, pag. 21.

Hilferding, Hilf vom a. h. d. Helypo (helspan = helfen), -ing bezeichnet den Nachkommen. Förstemann I, pag. 684.

Hiltibrand = Kampfesbrand oder Kampfes Schwert.

Hirziger, Hirs- von Herizo; -iger, -inger deutet auf den Nachkömmling.

Hochuli, entweder Ulrich Hoch oder der hoch (lang) Ulrich. Ulrich von Uodal (Udal), -rich d. h. reich an Stammgut.

Hobel, von Hatto, Heddo (zu a. h. d. hadu, Krieg, gehörig).

Hog, von Hugo (a. h. d. hugu = Gedanke, Geist).

Högger, von Hachilo (zu a. h. d. hagin, Hain, Hag, gehörend). Steub, pag. 41.

Hönger, von Hunger (Hunnenspeer).

Horni. Ein a. h. d. Horno findet sich nicht, dagegen ist das Wort verwandt mit unserem Hornung (altnordisch filius fervilis). Vgl. Steub, pag. 145.

Hösl, siehe Hofmann.

Hofmann, Hof von Huoso, Hoso eines der vier bairischen Urgeschlechter. Vgl. Steub, pag. 107.

Huber. Daß unser Huber von Hufe, ein Stück Land, kommt, ist wohl nicht anzunehmen. Bei den alten Germanen erhielt jedes Gemeindemitglied Grund und Boden zu Haus und Hof und ideellen Antheil an den Marken. Ein persönliches Sondereigenthum gibt es aber keineswegs, nicht einmal für die Hofstätte. Daher wird auch das Haus zu den Mobilien gerechnet. Da nun aber diese Landantheile in gewissen Zeiträumen ausgelooßt werden, so bezeichnet Hufe in engerem Sinne des Wortes das Ackerloos, vor allen Dingen das, welches so groß ist, daß es mit der Arbeitskraft einer Familie bebaut werden kann. Den Besitzer einer Hufe aber als Huser oder Huber zu benennen wäre keine unterscheidende Bezeichnung gewesen, und von einer besonderen Person, die das Amt der Austheilung gehabt hätte, wurde nichts erwähnt. Daher müssen wir auch hier nach einem alt-hochdeutschen Eigennamen suchen:

Hugibrecht (durch Geist glänzend) wird zu Hubrecht, Hubert und mit Wegfall des t zu Huber. Andresen, pag. 58.

Hucter, von Huoto (a. h. d. huot, Hut). Förstemann, pag. 699.

Hug oder **Hügi**, beide von Hugo herkommend (hugu = Geist).

Hunkeler, vom a. h. d. Namen Huncger (der Hunnenspeer). Der Name Hun, von den gefürchteten Hunnen herrührend, findet sich noch in vielen Namen, wie Hunipert, Humbert

(glänzend wie ein Hunne). Auf's Engste damit zusammenhängend sind Hünen oder Heunen, Niesen, welche von ersteren den Namen erhielten. Vgl. Förstemann I, pag. 762; Steub, pag. 23; Andresen, pag. 59; Grimm, Myth. pag. 489. Verwandt damit ist Hunziker.

Hürni, wahrscheinlich verwandt mit Horni.

Hüfi, von Hojo. Vgl. Hofmann.

Jäggi, vielleicht von Jüdger. Judo lenkt Förstemann von den Jüten oder Juthungen ab.

Jakob, aus dem Taufnamen zum Familiennamen geworden; hebräischer Abstammung.

Jaus, von Judo, vgl. Jäggi.

Jergermann = Jerg, Jörg, Georg.

Jlenbrecht, vielleicht von Erlaprecht (Adelsglanz) herstammend. Vgl. Förstemann I, pag. 387.

Joder, von Judo, vgl. Jäggi.

Jofried, von Judo, Jodofried, vgl. oben.

Jordi, verwandt mit Jordanes. (Jord kann vielleicht vom altnordischen jörd, terra, Erde, herkommen.) Vgl. Förstemann I, pag. 811.

Jofi, von Judo, vgl. Jäggi.

Jriter, von Grito. Förstemann I, pag. 385.

Jrmi, von Jrmino, Jrmo. Jrmin ist der kriegerisch dargestellte Gott Wodan. Grimm, Myth. pag. 325 ff.

Jselin, vom a. h. d. isan, Eisen. Zu Grunde hat vielleicht Isalher gelegen (vgl. Andresen, pag. 61). Gökinger (Reallexikon f. d. Alterth.) glaubt, daß es ein Geschlecht jüngern Datums sei, aus irgend einem Einfall der Landsknechte entstanden, den man sich heutzutage nicht mehr zu deuten vermöge, wie Stähelin, Eisenhut.

Isler, von Isalher (Isan a. h. d. Eisen).

Juppli, von Joppo. Förstemann, pag. 811.

Jurt, vielleicht verwandt mit Jordi (vgl. dort).

Känel, von Kagano. Steub, pag. 112.

Kapf, vielleicht von Gabo. Förstemann I, p. 450; Steub, p. 102.

Käppeli, siehe Keppeler.

Käfler, von Chajo. Vgl. Förstemann I, pag. 305.

Kay, vielleicht von Kais, Geis, a. h. d. Guzo (a. h. d. guot, gut).

Keppeler, verwandt mit dem a. h. d. Verbum kepan, geben. Davon der a. h. d. Name Gabo, Gibo, später werden daraus Geschlechter, wie Gay (Kap), Gäbelin, Gäbeler, Käpeler, Keppeler. Vgl. das Kapitel über Lautverschiebung. Steub, pag. 102; Andresen, pag. 41.

Wilmар, pag. 69, führt auf: Kapp, Kapplin, Koppel, Kappicher als einfache Geschlechter nach Kleidungsstücken entstanden. Darnach wäre Kappeler oder Koppeler gleich Kappenmacher.

Kiener, von Kuono, Konrad, vgl. Kunz.

Kindlener, von Ghintila (a. h. d. Ghind = puer, Knabe). Förstemann I, pag. 309.

Knaus, von Chnodo, vgl. Kneid.

Kneid, von Chnodo, Knoto (a. h. d. chnuot, chnot, chnuosal, chnosal, Geschlecht).

Knüsli, vom a. h. d. chnosal, chnosal, vgl. Kneid.

Kolb, obwohl ein weitverbreitetes Geschlecht, ist es dennoch nicht mehr genau abzuleiten. Steub, pag. 126, denkt dabei an a. h. d. chaltw, kahl; Wilmар an den Kolben als Waffe.

Körni, von Chuonrat, Konrad, vgl. Kunz.

Kraft, von Chraft, Chraht, unser Kraft bedeutend (so heißt ein Toggenburger Minnesänger Graf Kraft von Toggenburg).

Krell, von Krolllo (Chrodilo, a. h. d. Grodo, Ruhm).

Krieg, von Chrodgar, Grodgar (Ruhmespeer) herstammend; verwandt mit Krik, Kröck, Krug und mit Grob, Grübel (von Chrodbero).

Krus, von Chrodo, Kroto (Ruhm).

Krüenzerli = Krünzli, Kunz (siehe dort), ausführlich im Kapitel über Lautverschiebung erklärt.

Kuhn, von Kuno (zum Adjectiv Kuoni, kühn, gehörig). Steub, pag. 108.

Kummer, von Kunimar (der Ruhm des Geschlechts).

Kündig, von Gundo (a. h. d. gund = Kampf).

Küpfel, von Kutpero. Vgl. Steub, pag. 96.

Küster, von Guzo, Guzilo (a. h. d. guot = gut).

Kunz, von Chuonrat (kühn im Rath). Ausführliche Abhandlung im Kapitel über Lautverschiebung.

Kyffhaber, von Hadbero. Vgl. Steub, pag. 97.

Landhardt, von Landhard (durch Länderbesitz kühn).

Lauser, von Liutfrid (Leutesfried), eigentlich Laufert zu schreiben. Das t muß später, als man das wirklich zu Grunde liegende Wort nicht mehr kannte, weggefallen sein. Steub, pag. 96.

Lehner, von Leonhart (Löwentühn).

Lein, von Lino (a. h. d. leni = zart).

Lemp, von Landpert.

- Reupold**, von Rintpolt (Reutekühn); ausführliche Abhandlung im Kapitel über Lautverschiebung.
- Rib**, von Rinbo.
- Rienhard**, von Leonhard (Löwentkühn). Die Bezeichnung Leon für Löwe, der kein germanisches Thier ist, wird zwar vielfach angestritten. Der gothische Name liuva für Löwe wird erklärt von Grimm, Kl. Schrift, V, pag. 499, Steub, pag. 17.
- Rinsi**, von Rindolf (Schlangentwolf).
- Robegter** (Robergter), von Robehagdis. Vgl. Förstemann, p. 879.
- Rauber**, von Riubheri.
- Rüscher**, scheint von Chlodio, Gludio (hlod, hlud = laut, im Sinne von berühmt) zu kommen und ist also verwandt mit Hlodowig, Ludwig (Kampfesberühmt). Andresen, pag. 55.
- Rüssing**, Rüz von Ruzzo, Ludwig; =ing = der Nachkomme.
- Rüthi**, von Riudger (Reutespeer).
- Rumper**, vielleicht von Lampart (Lombarde). Bis tief in's Mittelalter hinein war in Deutschland der Geldwechsel fast ausschließlich in den Händen der Lombarden.
- Märki**, von Markilo (Mark = Grenze).
- Matter**, von Madalher, Madler, Mather, Madal ist der Versammlungsort eines Stammes. Andresen, pag. 67; Steub, pag. 118, dagegen erklärt das Geschlecht Matteredstock als Mahtheri = Tocco, d. h. Tocco, der Sohn des Mahtheri.
- Matschi**, von Madacho (angels. maed = Ehre). Vgl. Förstemann I, pag. 918; Steub, pag. 67, glaubt, daß Maß eine Koseform für Mathilde sei. Besser paßt Mazo, vgl. Mazol.
- Mazol**, von Mazola (entweder vom a. h. d. mez modus = Maß oder vom a. h. d. maz = Speise stammend. Förstemann, pag. 927.
- Mellwer**, vielleicht von einem a. h. d. Namen Malwaro (Mal = Mahal oder Amal). Förstemann, pag. 900.
- Miescher**, vielleicht von Modo oder Muto (mot, muot = Muth). Steub, pag. 112.
- Möntsch** (Munsch), von Munz, aus dem altdeutschen Namen Müntger (Schuhspieß) entstanden.
- Morath**, von Morhard, Morat (kühn wie ein Maure). Andresen, pag. 70.
- Morhard**, altdeutscher Name (kühn wie ein Maure).
- Martin**, vom hl. Martinus.
- Maurik**, vom hl. Mauricius, vgl. Morik, Moriz.
- Meißer**, von Mazo, vgl. Mazol.

- Muggli**, weist auf eine ähnliche Abstammung wie Mönisch (vgl. oben).
- Mus**, von Mozo, Muozo (a. h. d. mot = Muth). Förstemann I, pag. 934.
- Muttermann**, Mutter vom a. h. d. Namen Muotheri (Muth= heer); =mann späteres Anhängsel.
- Näf**, von Nivo (a. h. d. niwi, gothisch niujis = neu mit dem Nebenbegriff von „jung“). Förstemann I, pag. 960.
- Rauer**, ist wahrscheinlich eine Zusammenziehung von irgend einem verloren gegangenen Worte mit =auer, d. h. der Mann von der Au.
- Refer**, von Rasua. Förstemann, pag. 952.
- Reschlin**, von Dzo, vielleicht aus Dswald entstanden (a. h. d. Ds, Us oder Ans = Gott).
- Rettiker**. Förstemann leitet die Geschlechter Dettel, Dettle (Dettli) vom a. h. d. Namen Ottolio, dessen Bedeutung nicht klar ist, ab (I, pag. 974). Ebenjogut kann aber Detter aus Odo, Oto entstanden sein (Od, Ot = Erbgut). Dettiker bezeichnet dann im Engeren wahrscheinlich den Einwohner eines Dettlingen (a. h. d. Odinchova, d. h. der Hof der Söhne des Odo).
- Offlater**, von Ustahari. Förstemann I, pag. 1210.
- Offenhäuser**. Offen oder Offer = Oftrid (Ot, Od, gothisch Aud, bedeutet der reiche Stamm- oder Erbsitz, ähnlich wie Uodal; frid = Friede, Zustand der Ruhe überhaupt). Offenhäuser kann also sehr wohl den Einwanderer aus Offenhausen bezeichnet haben, jedenfalls hat das Wort mit unserem „Ofen“ nichts zu thun.
- Ottimann**, Otti, von Odo, Oto (Od oder Ot = Erbgut, der reiche Erbsitz); =mann ist ein späteres Anhängsel.
- Peter**, vom a. h. d. Namen Badheri, Patheri (bad = Kampf, Badheri also Kampfesheer). Vgl. Steub, pag. 21.
- Peternier**, aus einem französischen Geschlechte verdeutsch, fällt daher hier nicht in Betracht.
- Bezold** (Bähold, Bezold, Besold), eine verfehlte Neubildung wie Frikart, Boffard. Endungen wie =hart, =art, =ert, =old, =olt und =elt wurden wie =mann in späterer Zeit an sehr zusammengeschrumpfte germanische Personennamen geknüpft, um diese wieder etwas klingender zu machen. Bez ist allein schon eine Koseform für Bernhard (Bärenföhn), Bezold wäre darnach Bernhardold. Namen aus drei Worten bestehend kennt aber das germanische Alterthum nicht (vgl. die Geschlechter Boffard, Frikart).

- Blüß**, vom a. h. d. Namen Bluto. Ob Bluto von bluot, Blut, oder bluot, Blüthe, herzuweisen, bleibt ungewiß. Steub, pag. 97.
- Polt**, wahrscheinlich von Liutpolt (siehe dort).
- Rämi**, von Kami (altnordisch rammr = stark).
- Reeser**, von Rato (a. h. d. rad, rat = Consilium, Rath).
- Reichener**, von Richart, Richo.
- Reiff**, von Richfrid.
- Reiger**, von Richger. Steub, pag. 23.
- Reinhard**, von Reginhard (ragin = Rath, Ansehen).
- Reinold**, von Riginald, Rachold (old = Schutz).
- Renner**, von Reginher, Reginher.
- Renz** (Ranz), von Raganzo (ragin von rag = Würde).
- Reusch**, von Ruzzo, Ruffo.
- Rich**, von Richo, Richart.
- Ringier**, fällt als französisches Geschlecht nicht in den Bereich dieser Arbeit.
- Riß**, von Ruzzo, vgl. Reusch.
- Röllin**, vielleicht von Grodland, Rolland (hrod = Schall, Ruhm). Förstemann I, pag. 736.
- Römer**, von Rodemar (Ruhmbefannt). Andreeen, pag. 57.
- Röntsch**, vielleicht aus Runheri entstanden.
- Rosler**, Grodo (berühmt) mit der Nebenform Rozoler weist auf einen Hofbesitzer (vgl. Fürderer). Steub, pag. 47.
- Ruber**, von Rudpert.
- Rud**, von Rudger (Ruhmespeer).
- Rudolf**, von Grodwulf (Ruhmeswolf). Rodolf, Ruodolf. Davon auch Rudloff, Rudlef, Rothlauf zc.
- Ruef**, von Ruffo oder Rudfrid (Rud = Grod, Rod und Schall = Ruhm). Andreeen, pag. 56.
- Rüegg**, von Ruodiger, Rudger (oder Ruhmespeer). Andreeen, pag. 56.
- Rüegger**, gleichbedeutend mit Rüegg.
- Rüetscher**, von Ruzzo.
- Rüetschi**, von Rüdeger = Rüdger.
- Rüetschmann**, von Ruzzo; =mann späteres Anhängsel.
- Rumpler**, von Rumpold, Rumpilo (Ruhmeskühn).
- Rupold**, von Rudpolt, Gruodpolt (Ruhmeskühn).
- Rupp**, von Rudpert (Ruhmesglänzend).
- Rüttgeler**, von Ruzzo. Vgl. Steub, pag. 57.
- Ryfsard**, von Richard (durch Reichthum kühn).
- Ryster**, von Ruzzo, vgl. dies und obige Geschlechter mit Steub, pag. 46 ff.

- Salzli**, wahrscheinlich von Salico. Ueber die Erklärungen von Sal in diesem und ähnlichen Namen ist man noch ungewiß. Andresen, pag. 79.
- Schazmann**, von a. h. d. jenzzo = der Schütze =mann späteres Anhängsel. Steub, pag. 115.
- Scheurer**, von Skiri = hell, glänzend. Vgl. Steub, pag. 127.
- Schibler**, vielleicht von Scochbert (scog = Wald).
- Schiegt**, von Scocho. Vgl. Steub, pag. 137.
- Schleiffer**, nach Steub, pag. 114, vielleicht von Salafried oder Salifried.
- Schnell**, von Snello (a. h. d. snel = schnell, gewandt).
- Schorr**, von Scaro (scara = Kriegsschaar).
- Schorer**, ebenfalls von Scaro. Förstemann I, pag. 1077.
- Schizler**, von Sigizo. Förstemann, pag. 1087.
- Seelmatter**, eine ganz willkürliche späte Bildung, aus vier selbständigen Wörtern bestehend, was darauf hindeutet, daß sich hier zwei vollständig selbständige Geschlechter in eines verschmolzen haben. Seel= eine späte Koseform von Salipert (Ciner, der im Saale glänzt). Dazu: Saal, Sell, Selg, Selig, Selsch zc., Matter. Vgl. oben.
- Selz**, von Salizo.
- Siegfried**, von Sigifrid (bedeutet der Friede, Ruhm und Wohlleben überhaupt nach dem Siege), nord. Sigurd. Davon Seifrid, Seiffert zc.
- Simmler** (Siniler), von Sinelicho, Sinlicho. Förstemann, pag. 1102.
- Spirgi**, vielleicht von einem Spiricho (angelsächsisch spyr = Speer). Förstemann I, pag. 1118.
- Spörri**, von Spero (Spirgi).
- Sprengger**, von Spranco (a. h. d. springan = hüpfen, springen). Förstemann I, pag. 1118.
- Springg**, siehe Sprengger.
- Spull**, vielleicht von Spulit. Vgl. Förstemann, pag. 1118.
- Spuller**, vgl. Spull.
- Stauber** (Scauber), Schauber, von Scochbert. Steub, pag. 137.
- Stäublin** = Schäublin, siehe Stauber.
- Steimer**, vielleicht von einem a. h. d. Namen Stainmar (Steinesruhm) herrührend, wie
- Steiner** von a. h. d. Steinar (Steinadler) stammt. Förstemann I, pag. 1120.
- Stöffli**, von Stoffel, Christoffel, Christophorus.
- Strahl**, von a. h. d. stral, der Pfeil, herkommend. Andresen, pag. 87. Stralo als a. h. d. Name bekannt.

- Streulin**, vielleicht von Strelō (strel = Pferd).
- Thöni**, von Turo (Turing), vgl. Düring.
- Thut**, von Litho, Liete (diot, diet = Volk). Andresen, pag. 35.
- Töni**, von Dono (Tono). Förstemann I, pag. 343.
- Toppel**, von Dotbald. Vgl. Förstemann I, pag. 341.
- Trechsel**, von Drazzo, Draffilo.
- Tripfcher**, von Tritbertus. Andresen pag. 89.
- Trog**, von Trutger.
- Trübmann**, Trüb, von Trutbert; =mann späteres Anhängsel.
- Tummel** (Tümmel), Duomelo. Förstemann, pag. 342.
- Uli**, von Udilo (Uodal, Erbgut).
- Williger**, wohl besondere Schreibart von Williger (Willensspeer). Vgl. Andresen, pag. 98.
- Volmar**, von Volkmar (Volkberühmt).
- Walthher** (Heeresherrscher).
- Walti**, von Walthher (gothisch valdan = herrschen). Andresen, pag. 93; a. h. d. heißt der Name Walthari (=hari, =heri = Heer).
- Werder**, von Werdher (a. h. d. wird, unser werth).
- Widmer**, wohl aus Widemar (Wald berühmt); aber auch an das a. h. d. Adjektiv wit, weit, kann gedacht werden. An klingend ist ferner a. h. d. Wihadum, Widum, d. h. die zur Pfarrkirche gestifteten Gründe. Widmer könnte daher auch den Pächter und Besorger des Widmus bedeuten, wie in Widenbauer, Widmann, Widmaier.
- Wieland**, der Name einer alten heidnischen Gottheit, der niemals eine andere Bedeutung gehabt hat. Steub glaubt, daß er von dem bemalten Hauschild, mit welchem unsere Boreltern ihre Wohnstätten zu schmücken liebten, als Familienname auf die Bewohner übertragen worden sei. Der Sage nach ist Wieland der Stammvater der Schmiedekunst, die er von den Zwergen erlernt. Sein Hauptwerk ist das Schwert, Mimung.
- Willemann**, von Willimann. Förstemann I, pag. 1312.
- Williger**, von Wieliger. Förstemann I, pag. 1307.
- Wipf**, vielleicht mit Wipo zusammenhängend.
- Wirz**, von Werzo. Förstemann, pag. 1328.
- Wohlleb**, von Wolleip (a. h. d. wolo, wola = Wohl). Förstemann I, pag. 1334.
- Woodtli**, von Wodilo. Förstemann I, pag. 1333.
- Würstl** (Würstel), nach Steub, pag. 94, aus Wero. Vgl. Förstemann, pag. 1258.

Wüst, von Wuzo, Wojo. Förstemann I, pag. 1333.

Zimmerlin, von a. h. d. Sigimar (Siegesberühmt), Simmer, verkleinert zu Sinnerl, in Franken Sinnerlin. Steub, pag. 18. Daraus kann, weil später nicht mehr verstanden, Zimmerlin geworden sein.

Hier reihen sich am passendsten eine Anzahl von Familiennamen an, die eine selbständige Klasse für sich bilden. Es sind Spottnamen, den höchsten Ständen der Gesellschaft entnommen, die wahrscheinlich solchen Leuten beigelegt wurden, die mehr scheinen wollten, als sie waren. Oder sollten sie aus bestimmten Würden in gesellschaftlichen Vereinigungen entstanden sein? z. B. König aus Schützenkönig. In den Städten der Nordsee wurde der beste Schütze König, der, welcher ihm am nächsten kam, Kronprinz genannt. Da nun aber bekanntermaßen alljährlich immer wieder ziemlich die gleichen oben anstehen, so kann sehr wohl der Fall eingetreten sein, daß sich solche Bezeichnungen festsetzten und schließlich zu Familiennamen wurden.

Die hieher gehörigen sind folgende: Kayser, König, Graf, Junker, Edelmann, Bischof.

Schließlich gibt es noch eine Anzahl Familiennamen, die entweder aus altdeutschen Personennamen entstanden sind, im Laufe der Zeit aber so verstümmelt wurden, daß die ursprüngliche Form nicht mehr herausgeschält werden kann, oder die ihre Entstehung Handwerkern und sonstigen Beschäftigungen verdanken, die vielleicht dem Verfasser weniger klar sind, als irgend einem Leser. Es sind folgende:

Grismann, Fläschler, Früsck, Glur, Hämiker, Jücker, Kalcher, Kyhmann, Neuenlist, Ob-schlager, Schowalter, Sträng, Stüßli, Stirnemann, Tschäppeler, Tschupp, Blasler, Sprünglin, Hütsch, Hool.

2. Familiennamen, die nach Herkunft oder Wohnstätte entstanden sind.

Sie sind theilweise von den ersten ihrem Wesen nach nicht zu trennen, da sehr oft altdeutsche Personennamen den Ortschaften ihre Benennung verliehen haben. Aber auch der umgekehrte Fall ist eingetreten, nämlich der, daß sich ganze

Familien nach ihrem Stammgute nannten. Besonders trifft das bei vielen Adelsgeschlechtern zu. Diese Namen sind aber nicht immer bleibend, sondern werden oft mit der Veränderung des Stammgutes gewechselt. Wenn z. B. der eine Sohn des Grafen von Frohburg, seinen elterlichen Sitz verlassend, auf dem Engelberg oder sonst wo sich eine eigene Burg errichtete, so nannte er sich nach dieser und mit ihm alle seine Nachkommen.

Was das Wörtchen „von“ anbezieht, so hat es einen Sinn, wenn es von wirklichen Adelsgeschlechtern gebraucht wird, die sich nach ihren Stammsitzen benannten, wie z. B. die Herren von Bodenstein, von Brittnau, von Buchberg, von Trostburg u. a., dagegen absolut keinen vor Geschlechtern wie Müller, Schulze, Schmied, Schneider, Roth, Bachmann zc., oder von Moos, von Berg, von Almen, von der Mauer oder vom Brunn. Bei den letzteren kann man das Wörtchen lassen, da es durch Tradition zum Namen gehört, aber auf adelige Herkunft deutet es nicht absolut. Wenn daher unsere Geschlechter: von Altshofen, von Markirch, von Auv, von Wartburg in den Urkunden nicht unter den «comites», Grafen, oder «equites», Ritter, zu finden sind, so haben ihre Träger keinen Anspruch auf adelige Herkunft, den Fall natürlich vorausgesetzt, daß die betreffenden Schriftstücke im Laufe der Zeit verloren gegangen sind. Ob und inwieweit dies stattgefunden hat, liegt nicht im Bereiche dieser Arbeit, da sie es nur mit der Form zu thun hat, sondern fällt dem Historiker zu. Die Geschlechter, welche in die Kategorie gehören, sind (seit 1200) folgende:

v. Markirch, v. Altshofen, v. Arx, v. Auv, v. Balm, v. Bärn, v. Baumgarten, v. Bechburg, v. Beinwyl, v. Bonigen, v. Bösenwyl, v. Botenstein, v. Braunegg, v. Brittnau, v. Bubendorf, v. Buch, v. Buchberg, v. Bucheck, v. Bukten, v. Burgenthal, v. Buttenberg, v. Büttikon, v. Bützweyl, v. Costanz, v. Cunz, v. Dänikon, v. Degerfeld, v. Dettingen, v. Ebertingen, v. Egertingen, v. Egg, v. Elsaß, v. Eptingen, v. Erismwyl, v. Erzingen, v. Fischenz, v. Ettismwyl, v. Fischbach, v. Freienberg, v. Friedau, v. Friedingen, v. Gelterkingen, v. Gernerau, v. Gößken, v. Griefßberg, v. Grünenberg, v. Gysingen, v. Högendorf, v. Höglingen, v. Hallwyl, v. Händschikon, v. Hannwyl, v. Hans, v. Hegi, v. Heideck, v. Heuenbühl, v. Hilferding, v. Hofen,

v. Horn, v. Hottingen, v. Hünenberg, v. Hünwyl, v. Jffenthal, v. Kienberg, v. Kilch, v. Kilchdorf, v. Kuhn, v. Knutwyl, v. Köllikon, v. Kriens, v. Kupp, v. Kunzwyl, v. Langenthal, v. Läuferfingen, v. Lauterthal, v. Leerau, v. Leimbach, v. Leinoldingen, v. Liebeck, v. Liebigen, v. Loh, v. Lostorf, v. Luternau, v. Mardorf, v. Mättenwyl, v. Meyenbach, v. Meyenberg, v. Moos, v. Mörsburg, v. Muhen, v. Mühlinen, v. Nebikon, v. Oberhofen, v. Oftringen, v. Ohnheim, v. Ortenburg, v. Pfaffnach, v. Randwyl, v. Reinach, v. Reitnau, v. Reußegg, v. Rohneck, v. Rohrbach, v. Roth, v. Rügesheim, v. Rümliang, v. Rußwyl, v. Rütthe, v. Rütshelen, v. Rykenthal, v. Ryfenbach, v. Safenwyl, v. Savaton, v. Schwarzenbach, v. Seeburg, v. Strahmenbach, v. Tann, v. Thal, v. Tobel, v. Trimbach, v. Trostburg, v. Tschurgel, v. Uerkheim, v. Uezigen, v. Walterswyl, v. Wartburg, v. Weingarten, v. Werdt, v. Wohlen, v. Wykon, v. Wyl.

Alle diese Geschlechter zu deuten, würde die Arbeit zu unfänglich machen; dem aufmerksamen Leser werden aus dem Vorhergesagten die meisten bei nicht allzu großem Nachdenken klar werden.

Auffallend ist die große Zahl für einen so kleinen Ort wie Zofingen. Doch läßt sie sich sehr leicht erklären. Als im frühen Mittelalter die Städte, durch allerlei Vorrechte und Privilegien bevorzugt, anfangen, sich rasch zu einem ungeahnten Wohlstand und einer damit entsprechenden Macht zu entwickeln, kühlten sich die Ritter auf ihren Burgen weit weniger sicher, als die feste Gemeinde der Geschlechter und Handwerker hinter den dicken Stadtmauern. Die Folge davon war die Entstehung des Pfahlbürgerthums, d. h. die Aufnahme von Herren, Rittern, Prälaten, ja sogar von Freien in das Bürgerrecht einer Stadt, auch wenn sie nicht in derselben wohnten. Damit war diese verpflichtet, ihnen bei Streitigkeiten Schutz und Hülfe zu leihen, freien Absatz ihrer Erzeugnisse zu gewähren, sie ihres Gerichtsstandes theilhaftig zu machen und andere Vorrechte mehr, sie dagegen wiederum, bei den Zehden, welche die Stadt führte, bewaffnet mitzuziehen, die Boten auf den Burgen zu beherbergen u. s. f. Daß sich die Landesherren durch dieses Institut beeinträchtigt sahen, liegt auf der Hand, und darum ist es auch begreiflich, daß

sie immer und immer wieder beim Könige dessen Beseitigung anstrebten. Dies gelang jedoch erst im 15. Jahrhundert, als sogar ganze Höfe, Abteien, Dörfer, ja sogar kleine Landstädte in das Bürgerrecht mächtiger Orte eingetreten waren.

Um in die große Zahl der Geschlechter, welche nach Ortsnamen entstanden sind, einige Ordnung zu bringen, wollen wir sie eintheilen:

A. Natürliche Ortschaften.

1. Nasses Element.

Das Wort Wasser selbst kommt in den Ortsnamen nicht häufig vor, um so mehr althochdeutsch aha, gotisch ahva, geschwächt zu ach und aa, verwandt mit lateinisch aqua, der Ausdruck für bewegtes Wasser in Fluß, See und Meer. Hievon die Geschlechter: Aechler, Biberach, Morach, Mutach, Schüppach. Von aha stammt ouwa, owa, awa, das von der Bedeutung als Fluß mehr und mehr zu der des bewässerten Landes übergegangen ist, bis schließlich unser Au, Aue daraus wurde. Davon: Hegnauer, Klingnauer, Kulmerauer, Langnauer, Rhdauer, Schaffnauer, Weitnauer, Winznauer.

Von Bach direkt stammen: Am Bach, Zumbach, Brambach, Bacherer, Fulenbacher, Imbach, Seebach, Stambach, Steinbach, Urjenbach. Dann aber auch Bach-mann. Auch hier ist -mann nur ein Anhängsel, um das Wort etwas breiter zu machen. Allein dies Bach kann auch von Badgu (Kampfspeer) kommen und also ein verstümmelter althochdeutscher Eigennamen sein. Vgl. Steub 53. Das Ufer, althochdeutsch urfar, ist uns noch in Urfer erhalten. Von großer Bedeutung waren von jeher die Flußübergänge, althochdeutsch fart oder furt, von faran, fahren, hergeleitet und die Stelle bezeichnend, wo das Wasser durchfahren werden kann. Davon Fürderer und Furter. Furter bezeichnet den Mann, der ein Besitztum bei der Furth hat. Daraus ist als eine Art von Doppelbildung Fürderer entstanden, als sich Furter bereits im Sprachgebrauch festgesetzt hatte. Auch der Hafen ist vertreten in Port, mittelhochdeutsch porte, port, eine späte Entlehnung von lateinisch portus. Davon Ampert = Am Port; Herport. Ein Wort, das uns weniger verständlich, ist Klinge zur Bezeichnung des rauschenden, schnell strömenden Waldbaches, wovon Klingler stammt.

2. Trockenes Element.

Daß bei uns sehr viele Geschlechter mit =berg gebildet vorkommen, kann nicht auffallen; =berger bezeichnet einen Menschen, dessen Wohnsitz auf dem Berge steht. Das erste Wort kann sehr verschiedener Natur sein. Bald ist es ein erkennbarer alter Eigenname, wie in Gunthiſberger (Gunth von Gundo, Gund, unſer Krieg), bald Naturgegenstand, wie Warberger, Seeberger, oder ein Naturprodukt: Heuberger, oder endlich kann auch die Form den Namen geben, wie: Langenberg, Nagelſberg. Unſere hierher gehörigen Geſchlechter ſind:

Warberger, Brechberger, Brumberger, Dürenberg, Ellerberg, Gilenberg, Fellenberg, Freyenberg, Griesberg, Guntliſberger, Halberger, Heuberger, Hünenberg, Kronenberg, Langenberg, Laſtberger, Mellenberg, Nagelſberger, Nechberger, Ninkenberg, Schauenberg (Schauenberg, Schauenberg iſt ein ſolcher, von dem man eine ſchöne Ausſicht in's Land hinein genießt), Schneeberger, Seeberger, Schützberger, Steinberg, Streitberger, Sulzberger, Wäremberger, Würemberg. Als analoge Bildung zu Bachmann haben wir auch Bergmann. Im Anlaute findet ſich Berg zudem noch in Bergelſen und Bergwarth. Etymologiſch dazu verwandt iſt „burg“, wovon Freiburger und Burgmann ihre Geſchlechtsnamen haben.

Befonders in Süddeuſchland verbreitet iſt „bühl“, „bühl“, eine Verkleinerungsform von „buc“, das eine niedere Terrain-erhebung bezeichnet. Davon ſtammen: Bueler (Bühler), Brechbühl, Hennebühler, Oderbühl, Schaufelbühl. Uns fremd klingend iſt das althochdeuſche Wort hleo, mittelhochdeuſch lē, ebenfalls eine geringere Bodenerhebung = Lehngut verdieſes Wort ſich lautlich ſehr oft mit lēhen bezeichnend. Da mengt, iſt es zweifelhaft, ob Lehmann von erſterem oder letzterem herſtammt. Wir haben alſo entweder eine analoge Bildung zu Bachmann, Bergmann, oder dann bezeichnet dieſes Geſchlecht denjenigen, der etwas zu Lēhen empfangen hat. Der Bergesabhäng, althochdeuſch halda, gibt den Geſchlechtern Halder, Halter, Winterhalder und Hohnrein eine Deutung (vgl. auch Sommerhalder). Ebenſo alt iſt auch der Name für die Waſſerſcheide: ſceit (davon Scheidegger). Berge von kegelförmiger Geſtalt, wie ſie beſonders in Süddeuſchland vorkommen, werden Staufe

(stouf) genannt (Hohenstaufen), davon unser Stauffer. Unsere Felsen und Klippen bezeichnet das althochdeutsche stein, selten fels, erhalten in den Geschlechtern: Burgenstein, Dachstein, Hasenstein, Hagelstein, Hasenstein, Herbenstein, Hertenstein, Holstein, zum Stein, Steinbach, Steinberg, Steinegger, Eckenstein, Breitenstein. Im Gegensatz zu Berg mit allen seinen Variationen steht das Thal, althochdeutsch tal. Davon: Badachtal, Bad-ach-thal (ach = Wasser), Burgenthaler, Langenthaler, Mühlethaler, Mühmenthaler, Murgenthaler, Reichtenthaler. Verstümmelt scheint das Wort in Diglistall, Füglistall, wenn hier nicht an stal in der Bedeutung von Stelle, Stätte zu denken ist und Diglistall darnach die Stätte des Litho (von Diet, Volk) bezeichnet. Sodann ist Grund in den Geschlechtern Grund, „im Grund“ erhalten. Thal und Hügel wurden einst noch viel mehr als heute durch Wald und Busch bedeckt, und wer sein Heim am Waldrand hatte, konnte leicht darnach benannt werden. Neben Grünwald (so hieß auch der lustige Spielmann, von dem uns das Rollenwagenbüchlein eine hübsche Geschichte erzählt; vgl. die Ausgabe von Neclan unter Nr. 44), Kestenwald finden wir Tanner, Danner, vom Tann (Tannenwald), und v. Buch, v. Buchberg, v. Bucheck und Bucher, vom Buch (Buchenwald) hergenommen. Auch Büchi kann damit zusammenhängen. Schließlich kann noch Forrer (Fohrer) als aus „zu“ oder „bei den Föhren“ (in unserem Dialekte oft sehr scharf gesprochen) entstanden angereicht werden und Studer = „zu den Studen“ (Stauden). Vom Busche haben aber die Busch ihren Namen. Holz, im Allgemeinen althochdeutsch holz, daneben aber widu, witu, findet sich in Stechholzer, letzteres in Wehdemann (Widemann), vielleicht auch in Widmer (vgl. Personennamen), insofern dieses Geschlecht von Widemar herzuleiten ist. Sollte es aber von Waider (Weidmann) herzuleiten sein, dann bezeichnet es denjenigen, der auf Weide, d. h. Nahrung oder Speise, ausgeht, also unsern Jäger. Aus Forst wurde Forster, aus althochdeutsch hac (Hag), Haag, aus hard, Herdi. Verwandt mit dem Begriffe Busch sind Schachen und Loh (Wald, Gebüsch), mittelhochdeutsch der oder das löch, erhalten im bekannten Karauer Schachen und unserem Lohhof (= Waldhof), letzteres vielleicht auch in dem Geschlechte Lohm. Schließlich kommt noch der Hain in Rinthainer. Auch wenn dieses Geschlecht

aus Rinkheiner = Heinrich Rink entstanden ist, tritt Hain nur in den Vornamen über (Heinrich = reich an Hain).

Je nach den Eigenschaften und der Bebauung des Landes nennen wir dasselbe bald Acker, Weid, Ried, Moos, Moor, Rütthe oder Grütth, Matte, und alle diese Bezeichnungen gaben Veranlassung zur Bildung von Familiennamen, und es entstanden daraus: Rothacker, Schwarzacker, Vollenweider, Egkenried, Eilenried, Moser, Mösslin (Müslin), Mösli, Mohr, v. Rütthe, Grütter, an der Matt. Hieher gehört auch Geuwer mann, d. h. der Mann aus dem Gau. Sollte sich vielleicht aus althochdeutsch lacha, unser Lache, das Geschlecht Lach gebildet haben?

Sehr zahlreich ist das althochdeutsche ecka, unser Ecte, von einem keilförmigen Ackerfeld hergenommen, in Geschlechtsnamen überliefert. Abegg, Braunecker, Braunegger, Blumenegger, Blumenecker, Buchegger, Hohnacker, Holzegger, Holziker, Landegger, Landecker, Meygger (Meyegger), Neuenegger, Nyffenegger, Eggemann, Keußecker, Rohrecker, Romegg, Werdecker.

B. Oertlichkeiten, die durch Menschenhand entstanden sind.

Wohl am wenigsten Kunst braucht es zum Aufwerfen eines Grabens. Schon seit uralten Zeiten pflegte man sein Gut zum Schutze gegen feindliche Angriffe mit einem solchen und einem dahinter befindlichen Walle zu umziehen. Unerläßlich war er später bei der Befestigung von Ortschaften. Wer nahe daran wohnte, wurde nach ihm benannt als „der am Graben“, daraus wurde Graber, vielleicht aus diesem gekürzt Grab. Mit Graben verwandt ist Grube, wovon Zumgruben stammt. Weg, althochdeutsch steic, spaltet sich frühe schon in die drei Begriffe: Steig, Stieg und Steg. Wir heutzutage verstehen unter Steig besonders den Bergpfad. Davon leitet unser Steiger seine Entstehung her. Wer sein Haus in vergangenen Zeiten so ganz gegen die Sitte unserer Voreltern direkt an die Straße erbaute, nannte man Straßer, und auch Weg ist in Zumweg, Bauweg, Imweg erhalten. Schaltenbrand ist wohl aus Slatenbrand entstanden. Slate ist ein Stück Land, das durch Ausroden von fläte, Schilfrohr, entstanden, brand bedeutet ebenfalls ein Landstück, das durch Abbrennen der darauf befindlichen Gewächse urbar gemacht wurde. Beide Wörter

zusammen bezeichnen daher wahrscheinlich ein Schilfrohrfeld, das durch Abbrennen der Kultur zugänglich gemacht wurde. Ungefähr das Gleiche bedeutet swand oder swend, erhalten in vielen Ortsnamen als schwanden und davon in dem Geschlechte Meister schwander.

Nach altem germanischem Brauche war jeder einzelne Hof sammt seinem zugehörigen Lande umfriedet, wie jetzt noch in den Bergen. Wo Wege die Umzäunung (mittelhochdeutsch vride) kreuzen, da hat man eine Art Thüre angebracht, bei uns „Gatter“ genannt. Ihm verdankt das Geschlecht Langgatter seine Entstehung. Es muß sich also einmal ein Bauer den Luxus eines besonders großen Gatters erlaubt haben, wonach man seinen Wohnsitz „als beim langen Gatter“ bezeichnete.

Eng mit vride verwandt ist garto, ebenfalls die Umzäunung bedeutend. Erst später verstand man darunter ein besonderes Stück Land, worauf einige Blumen und Gewürze gepflanzt wurden. Aus hova, der Hof, entstanden die Geschlechter Hofer, Hofli, Höfli, Im Hof, Hoof, von Hofen, Hofmann, Hofmeister; Diebuhofen, Spielhofer, wahrscheinlich eine jüngere Bildung, einen Spielmann bezeichnend, der sich Hofer nannte, zur Unterscheidung von andern nach seinem Gewerbe Spielhofer genannt. Hierher gehört Kirchhof, insofern „hof“ später jeden von Mauern umgebenen Raum bezeichnete, also auch den von der Mauer umgebenen Platz bei der Kirche, wo seit der Verbreitung des Christenthums die Todten gerne beerdigt wurden. Später wurde es zur Regel und festen Tradition, so daß es als Unehre galt, nicht an dieser Stelle seine Ruhestätte zu finden. Unser Haus, althochdeutsch hūs, hat sich in außerordentlich vielen Namen erhalten, wie: Hausen, Gehrhau sen, Wolzhau sen, „zum neuen Haus“. Daneben kommt althochdeutsch sal, salida, mittelhochdeutsch als sal und selde vor in der Bedeutung von Wohnsitz, Haus, Saal, Halle (dann ein aus nur einem Saale bestehendes Gebäude, zu gesellschaftlicher Vereinigung dienend). Ob damit Salchli in Zusammenhang zu bringen, ist immerhin zweifelhaft (vgl. Personennamen). Auch von der Stube, mittelhochdeutsch kemenate, romanisch caminata, leitet sich ein Familienname ab, nämlich unser Kemmater.

Bauer kann hergeleitet werden: 1) von mittelhochdeutsch bür (noch erhalten in Vogelbauer, d. h. Aufenthaltsort des Vogels); althochdeutsch bür bedeutet Haus, Kammer; angel-

sächsisch bär = Wohnung. Dieses Wort steckt auch in unserm Nachbar; 2) von m. h. d. bāwære, a. h. d. bāri, Erbauer, Ackerbauer; 3) von m. h. d. gebār, a. h. d. gibāro, das zu dem unter 1 besprochenen bär gehört und den Mitwohner, Mitbewohner, dann Nachbar, Mitbürger, Dorfgenosse und schließlich einen rohen, ungeschliffenen Menschen überhaupt bezeichnet. (Vgl. unter Gewerbe, Stand.)

Ob unser „wyl“ von lateinisch villa, Landgut, herstamme oder ein selbstständiger, mit villa aber gleichklingender deutscher Name sei, ist schwer zu entscheiden. Verwandt damit ist a. h. d. wilari, Weiler, mittellateinisch zu villare umgestaltet, eine Adjectivbildung zu villa. In Ortsnamen tritt es sehr häufig auf. Birrwyl, Brunwyl, Dätwyl, Ehwyl, Sellwyl, Gofswyl, Mundwyl, Roggliswyl, Wyl. Von a. h. d. wic, altsächsisch wif (lateinisch vicus) stammen Wickli und ähnlich lautende Geschlechtsnamen. Kleinere Häuschen zum Aufbewahren von allerlei Geräthschaften pflegt man auf dem Lande „Stöckli“ zu nennen. Davon kann das gleichlautende Geschlecht herkommen. Auch das „Heim“, a. h. d. und m. h. d. heim, hein, gothisch haima gleich Haus, Heimat, klingt uns wieder in den Namen Frikheim und Kägisheim. Als besondere Häuser haben wir Kirche und Kapelle erhalten in: Kirch, von der Kirch, Kilcher, Obertilch, letztere in Käppeli (jedoch vgl. Keppeler). Daneben ist besonders wichtig die Mühle, wovon „zur Mühle“. Dorf klingt wieder in Ellendörfer, Kilchdorf, Neudorf; Burg in Burgenstein, Burgenthal, Bürgi, Burgmann. Von Scheune, a. h. d. scura, kann Scheuermann herkommen, vielleicht aber eben so gut eine Bildung von scur, altsächsisch skur (Schauer), Sturm, Kampf, oder von skiri, hell, glänzend, sein. Von arbi, Erbe, leiten Arber und Erb ihre Entstehung her. Eine ganze Anzahl Geschlechter verdanken ihre Entstehung der Linde, wie Lindenmatter, Lindenmeyer, Linder, Burlinden. Andere dem Brunnen, wie: zum Brunnen, zum Saarbrunnen, Brunnenmeister, Brunwyl, Brunner. Gasse, m. h. d. gazze, a. h. d. gazza, heißt eigentlich Straße; altnordisch gata, gleich Weg, Straße, Pfad. Davon unser Gasser, Gassmann, Gassler.

Zum Horn verdankt seine Entstehung dem schönen Brauche unserer Väter, ihre Häuser mit sogenannten Hauschilden zu bemalen, wonach dieses selbst den Namen erhielt,

anstatt, wie heute, nach einer trockenen Nummer. Oft war darin der Schutzpatron abgemalt, oder ein Thier, oder schließlich irgend ein Gegenstand, wie hier z. B. ein Horn.

Stettler (Stättler) kann den Stadtbewohner im Gegensatz zum Dorfbewohner bezeichnet haben.

Die große Zahl der Familiennamen auf =inger oder =iker könnten eigentlich eben so gut zu den Ortsnamen gerechnet werden, da sie ihrem Wesen nach aus einem alt-deutschen Personennamen bestehen, das angehängte =ingen aber den dat. plur. von ing, der Nachkomme oder auch bloß Angehörige, bedeutet und den Wohnsitz bezeichnet. So nannten spätere Geschlechter den Hof, den sich ein Baldo gegründet und den nun seine Nachkommen bewirtheten, Baldinchova, woraus später Baldingen wurde (d. h. der Hof der Söhne oder Angehörigen des Baldo). So wurde aus dem Personennamen ein Ortsname. Als nun in späterer Zeit dieser Hof nicht mehr Alle zu ernähren vermochte und daher ein Theil Zuflucht in einer Stadt suchte, nannte man diese „die Baldinger“, d. h. die Leute von Baldingen. So wurde aus dem Ortsnamen ein Familienname. Ganz gleich, wie dieses Geschlecht, sind auch die folgenden gebildet: Berniger (=iger gekürzt aus =inger), Billiger, Dettinger, Dietliker, Eßlinger, Gavlinger, Gebentinger, Gelsing, Gelterfinger, Gößkon (Gössingen, Gößiken, Gößikon, Gößkon), Gränicher (von Gräninger), Gütlinger, Hedinger, Huninger, Hunziker, Käzinger, Kießling, Kolbinger, Kühinger, Lenzinger, Madliger, Mellinger, Meiningen, Menzinger, Nebiker, Renzlinger, Rohrdünger, wahrscheinlich aus Rohrdinger entstanden, Strichlinger, Sprichinger, Tettlinger, Triengen, Wyniker.

Neukomm ist wohl auf den frisch Angekommenen zu beziehen, dem sein Name geblieben ist, und Zobrist, aus z'obrist, gleich zu oberst, entstanden, kann vielleicht den höchstgelegenen Hof bezeichnen.

Hieran reihen sich Geschlechter, die ihre Herkunft einem Ortsnamen in unveränderter Gestalt verdanken, wie: Coblenz, Lystel (Liestal) und das sehr wenig veränderte Seenger (von Seengen). Wahrscheinlich ist hier ein „von“ im Laufe der Zeit weggefallen. Schließlich kann auch dsa Land, aus welchem Einer herkommt, ihm seinen Namen geben, wie bei Appenzeller, Berner, Freiburger,

Meyländer, Schwab, Schweizer, Zürcher, Welsch, Allemann (der Alemanne), Düring (der Thüringer), Frank (der Franke), Meissen (Meißner), der Mann aus Meissen. Besonders berühmt waren die Tuchhändler aus dieser Gegend. Beyer, wahrscheinlich unser Baier; Steyr bezeichnet einen Mann aus Steiermark.

3. Familiennamen, nach Beschäftigung, Gewerbe oder Stand gebildet.

Zum vollständigen Verständniß dieser Klasse von Familiennamen wird ein kurzer Blick auf die Geschichte des Handwerks nicht überflüssig sein.

Auf den alten Fronhöfen vom frühesten Mittelalter bis zur Zeit Karls des Großen ist die Stellung des Handwerks eine sehr unklare. Einen jogen. Fronhof (d. h. Herrenhof, von a. h. d. frō = Herr) besaß jeder freie Germane neben seinem Loosgute in der Feldmark. Da diese Fronhöfe sehr ausgedehnte Ländereien umfaßten, mächtige Herren in späterer Zeit auch mehr als nur einen solchen besaßen, so wurden diese theils vom Hofe aus direkt bebaut, theils durch Kolonen. Das Gesinde aber bestand aus unfreien Leuten oder wenigstens aus solchen, die nicht im Besitze ihrer vollen Freiheit waren. Unter diesen befanden sich die ersten Handwerker. Wer mehr als einen Hof hatte, setzte jedem der andern einen jogenannten herrschaftlichen Beamten vor, der bald judex, villicus, major (wobon unser Familienname Meier, Mayer entstanden, zudem noch in Verbindungen, wie Birchenmeyer, Gilmeier, Hartmeyer), major villæ, cellarius (unser Keller), centenarius (unser Zehnder) genannt wird. Diese waren bald aus dem Kreise der höhern Beamten genommen, bald gehörten sie den Hörigen an. Die Dienste, welche diese Hofhörigen an ihre Vorgesetzten zu entrichten hatten, waren Frondienste, d. h. Herrendienste, wozu sowohl Männer als Frauen verpflichtet waren. Sie waren sehr verschiedener Art, bald auf dem Felde oder als Boten, bald mußten eine Anzahl Fuhren oder Vorspann geleistet werden oder man hatte seinen Herrn auf irgend einer Kriegsfahrt zu begleiten. Hier ist der Urquell des Handwerks zu suchen, da wahrscheinlich auch Abgaben, durch kunstfertige Menschenhand entstanden, an Stelle der oben angeführten Dienstverpflichtungen treten konnten.

Unter Karl dem Großen scheint diese Frondienstherrschaft eine kurze Blüthe gehabt zu haben, worauf sie rasch sank. Daß es mit unserm Handwerk damals noch nicht sehr weit her war, beweist der Umstand, daß alle feinem Produkte aus dem Auslande bezogen wurden. Was die Ordnung auf den Fronhöfen anbelangt, so wissen wir nur so viel, daß jedes Handwerk seinen Vorsteher hatte. In den aufblühenden Klöstern und Abteien war die Stellung eine ähnliche. Ein großer Schritt zur weitem Entwicklung wurde aber gethan, als sich das Handwerk vom Ackerbau trennte. Die noch in den Anfängen ihrer Entwicklung liegenden Städte boten den einwandernden Handwerkern gerne Unterkunft und Schutz, besonders da es damals, im Gegensatz von heute, stets an Arbeitern fehlte. Durch das Institut der sog. Häuserleihe war es ihnen möglich, sich ein eigenes Heim zu gründen, und indem sie jährlich eine gewisse Summe abzahlten, kamen sie nach und nach in den Besitz eines unabhängigen persönlichen Eigenthums. Ein solches durfte aber nur der freie Mann besitzen. Darum sehen wir bei diesen Leuten schon frühe das Bestreben, den Rest ihrer persönlichen Unfreiheit abzuschütteln, was denn auch wirklich gelang.

Bald zeigt sich bei den Handwerkern in den Städten auch der Wunsch, sich in Korporationen zusammenzuthun. Wie einst auf den Herrenhöfen den Hörigen ein Meier oder Kellerer vorgefetzt wurde, so gab auch hier die Stadtobrigkeit den verschiedenen Handwerker-gesellschaften je einen Meister zur Beaufsichtigung, und zwar nicht aus ihren Kreisen, sondern aus den sog. Geschlechtern. Aus diesen Korporationen entstanden die Zünfte, deren Zustandekommen zwar nicht immer auf die gleichen Ursachen zurückgeführt werden kann.

Nach den ältesten Urkunden erscheinen die Zünfte als Gewerbsgenossenschaften. Die früheste Urkunde datirt von 1159 aus Köln. Darnach darf die Entstehung dieses Institutes schon 50 Jahre früher gelegt werden, also ungefähr um 1100. Schnell wuchsen sie hierauf, sowohl an Zahl als auch an Ansehen, so daß schon Friedrich II. 1219 sich veranlaßt fühlte, ein Gebot gegen dieselben zu erlassen. Diese Verbote werden in der Folge immer häufiger, besonders da sich auch die Bischöfe in ihren Rechten geschmälert sahen. Zuerst traten Bäcker, Mehlgger und Schuhmacher in feste Korporationen zusammen, mit dem Grundsatz, daß Keiner ein Handwerk betreiben dürfe, der nicht einer Zunft angehöre. Obgleich die Zünfte schon frühe eigene Gerichtsbarkeit haben,

bleiben sie dennoch bis in's 14. Jahrhundert dem Rathe der Stadt untergeordnet. Ihr Ansehen und ihre Macht gewinnt aber, als sie sich zu politischen Genossenschaften zusammen vereinigen und Antheil an der Regierung verlangen. Das Wort „Zunft“ ist weder die allgemeinste, noch die im Mittelalter verbreitetste Bezeichnung dieser Korporationen und eigentlich erst in neuerer Zeit durch die Gelehrten so überall gebräuchlich geworden. Die älteste Bezeichnung ist « officia » oder auch « ministeria ». Daneben „Gewerke“ mit Bezug auf die Technik des Handwerks, „Innung“ bezeichnet den autonomen Verband, „Zunft“ drückt ebenfalls den Verband aus, « Fraternitas » ist mehr eine kirchliche Bezeichnung, „Gilde“ bezeichnet den Beitrag, dann aber auch das aus den Beiträgen errichtete Gelage. Ebenso gehen auch „Seche“ und „Gaffel“ auf die Beisteuer aus.

Nach mittelalterlichem Grundsatz hat die Stadt für das Wohl ihrer Bewohner zu sorgen, besonders aber auch für die Handwerker. Daher hat die Zunft das ausschließliche Recht für den Betrieb eines Handwerkes und für den Absatz ihrer Produkte in der Stadt und deren Bannmeile. Fremde Konkurrenz wird nicht geduldet. Dafür aber ist hinwieder die Zunft verantwortlich, daß nur gute und solide Waare geliefert wird. Unanständige oder gar unredliche Mittel zur Erleichterung des Absatzes waren streng verboten und ebenso unschädliche Reklamen. Es scheint, daß darin die einfachen Handwerker mehr Ehrgefühl hatten, als heute viele Krämer und Kaufleute. Ebenso sah man aber auch darauf, daß nicht Einer dem Andern die Kunden entfremdete. Das Hausiren war meistentheils ganz untersagt. Auch in Betreff der Zunfthäuser war man so uneigennützig, daß man sie Jedermann zu Familienfesten und geselligen Vergnügen bereitwilligst überließ. Ein „Pfuscher“ oder „Bönhase“ ist der, welcher unberechtigte Arbeit macht. Infolge dessen wird er unablässig von den Zünften verfolgt. Aber nicht nur die Produkte unterliegen einer Prüfung, sondern sogar das Rohmaterial, welches der einzelne Handwerker oder auch die Zunft als solche ankauft.

Stirbt der Meister, so wird der Wittve zum Weiterbetrieb des Geschäftes der tüchtigste Geselle, den die Zunft aufzuweisen hat, gegeben, und auch während der Krankheit sorgt sie dafür, daß dem Geschäft dadurch nicht Schaden erwachse.

So wird dieses Institut als Stätte des Gemeinfinnes zur Wohlthat für eine ganze Menschenklasse. Der Eintritt ist jedem freien, rechtschaffenen Manne gestattet, insofern er

nicht unehelich geboren ist oder sich früher schon etwas hat zu Schulden kommen lassen. Vorher hat er eine Lehr- und Wanderzeit durchzumachen, ein Meisterstück aber wird erst seit dem 15. Jahrhundert verlangt. Das Recht am Antheil der Genossenschaft war weder übertragbar, noch veräußerlich, weder theilbar, noch erblich. Söhne von Zunftmitgliedern oder Solche, welche eine Wittve oder Meisterstochter heiratheten, begünstigte man zwar durch besondere Erleichterungen. Auswüchse treten erst mit dem 16. Jahrhundert auf. Das Maximum der Gefellenzahl wird von der Zunft aus bestimmt und ebenso auch die Zahl der Lehrlinge, damit nicht durch diese den Gefellen ihr Verdienst geschmälert werden könne. Gewöhnlich darf der Meister nur einen im Hause haben. Der Meister selbst soll mitarbeiten, wie die Andern, über die er nur die Aufsicht hat. Im Gegensatz zu unsern Begriffen nannte man damals den Meister Gefelle, die Gefellen Knechte. Einen Unterschied zwischen Meister und Gefellen gab es dem Stande nach nicht. Wohl aber genoß ersterer ein gewisses Ansehen wegen seines Alters und da er über letztere das Zuchtrecht hatte. Meister, Gefellen und Lehrlingen bilden eine große Familie, wohnen und essen gemeinschaftlich unter demselben Dache. Auf eigene Rechnung zu arbeiten war strenge untersagt. Eine Folge davon war, daß ein Gefelle nicht beliebig ein- oder austreten konnte, sondern bei einem Meister wenigstens sechs Monate ausharren mußte. Kleinere Zwiste, die damals so gut wie heute vorkamen, beurtheilte die Zunft; dagegen gehörten Körperverletzungen vor das Stadtgericht. Aber nur zu bald sollte dieser Gemeinsinn aus den Zünften schwinden. Man fing an, einzelne Handwerke in verschiedene Unterabtheilungen zu zerlegen. Daraus entstanden langweilige Zänkereien, wem gewisse Arbeiten zukommen. So gab es Breitschmiede, Goldschmiede, Hammerschmiede, Kaltschmiede, Nagelschmiede. Auch das alte patriarchalische Verhältniß zwischen Meister und Gefellen wurde looser. Zwangsweise erniedrigten die Zünfte die Zahl der Meister, so daß, während früher die Gefellen nur als angehende Meister betrachtet wurden, jetzt sich ein Gegensatz zwischen beiden bildete. Die Zahl der Lehrlinge nimmt zu und Gefellen fangen an, schlechten Meistern die Arbeit zu verweigern. Nach und nach kommt es mit der Trennung so weit, daß die Gefellen eigene Gesellschaftsverbände mit besondern Krankencassen und Weinstuben, ja sogar eigener Gerichtsbarkeit bilden. Sie bilden einen eigenen Staat, dessen

Haupt der sog. Altgeselle ist, der auf 10—12 Wochen gewählt wird. Eine große Rolle spielt die Lade, worin Gelder und Zunftrollen aufbewahrt werden, und es wird genau bestimmt, wie viele und wer Schlüssel dazu führen darf.

Auch der Eintritt in die Zunft wird durch erhöhte Eintrittsgelder erschwert, und zwar meistentheils aus Brodneid. Zunftschmäufe auf Kosten neu eintretender Mitglieder werden immer häufiger und nehmen bald eine wichtige Stellung ein.

Ursprünglich waren die Zünfte sowohl politische als auch militärische und religiöse Verbände. Ihre Hauptdevise bestand darin, Lieb und Leid gemeinschaftlich zu ertragen, worauf immer eine große Betonung gelegt wird. Jede Zunft hat einen Heiligen, sehr viele die Mutter Gottes als Schutzpatron, auch noch nach der Reformation. Diesem gilt der Gottesdienst. In Kirchen bauen sie sich ihre eigenen Altäre und Kapellen, wodurch sie dieselben oft mehr verunstalten als verschönern.

Auch in Zofingen sind sie ja noch auf der Nordseite des Schiffes erhalten (Mehgerkapelle = Kapelle der Mehger).

Wer lässig in den Vorschriften der Zunft ist, wird mit Bier gebüßt.

Daß die Zünfte in eigenen Gassen gesondert wohnten, ist nicht überall anzunehmen; wenigstens gibt es keine besondere Verordnungen; nur Fischer und Gerber machen eine Ausnahme.

Den Mittelpunkt des geselligen Lebens bildet die Trinkstube. Ueber Sitte und Anstand auf denselben haben die Zunftrollen besondere Bestimmungen. Von besonderer Wichtigkeit wurde die sog. Morgensprache, bei welcher die Zunftangelegenheiten geordnet wurden. Die Beschlüsse wurden „Gebote“ genannt.

Unter ihrem Meister als Hauptmann ziehen sie als Waffengenossenschaften, jede mit eigenem Banner, zur Schlacht und kämpfen und sterben als unzertrennbares Ganzes.

Schon seit dem 13. Jahrhundert streben die Zünfte nach Antheil an der Gemeindeverwaltung. Mit Recht verlangen sie Mitbesitz an der städtischen Obrigkeit. Die sog. Altbürger werden nicht mehr als allein zur Regentschaft fähig anerkannt.

Die ersten Zunftunruhen kamen im 14. Jahrhundert aus Italien nach Deutschland, wie denn im Mittelalter immer die oberitalischen Städte den Anstoß für die deutschen gegeben haben.

Den Anlaß gab das Finanzwesen. Die Zünfte verlangten Rechenschaft über den Verbrauch der öffentlichen Gelder und wünschten oft geradezu eine andere Zusammensetzung des

Kathes. Man warf dem Rathe vor, er benutze diese zu persönlichen Zwecken, steure seine Töchter damit aus und mache sich gegenseitige Geschenke, was auch wirklich vorgekommen ist. In vielen Städten nahm der Rath Geldanleihen zu sehr hohen Zinsen auf und drückte dann die Arbeiter mit hohen Steuern. Das Geld zu solchen Anleihen aber gaben die Patrizier und zwangen also geradezu die untern Klassen, ihnen ihre Geldhaufen noch zu vergrößern. So lange jede Zunft einzeln zu verhandeln sucht, gelangt sie zu nichts, erst dann, als sie sich verbinden und gemeinschaftlich ihre Rechte zur Geltung zu bringen suchen. Besonders groß wird dadurch ihre Macht in den alten Reichsstädten Süddeutschlands, am Rhein, in Flandern und in Holland. Straßenkämpfe kommen immer häufiger vor. Im Ganzen vermögen aber die Handwerker gegen die waffengeübte und gut ausgerüstete Schaar der Patrizier wenig auszurichten, wenn es ihnen nicht gelingt, diese zu überrraschen. Aber auch dann sammeln sie sich rasch wieder und leisten sehr zähen Widerstand.

Besser schon ging es, wo die Spaltungen unter den Geschlechtern den Zünften den Weg öffneten. Da verbanden sie sich zuerst mit der einen Partei und jagten dann schließlich beide zur Stadt hinaus. Indessen kommt es auch vor, daß angesehenere Handwerker freiwillig in den Rath aufgenommen werden. Indem die Zünfte später auch solche Leute aufnahmen, die kein Handwerk betrieben, wurden sie zu politischen Gesellschaften. Besonders zu erwähnen sind die Tagelöhner oder Tagwerker. Sie konnten nicht in die Zünfte aufgenommen werden, ohne aber einen vierten Stand zu bilden. Ihnen gegenüber waren die Zünfte wieder eine Art Aristokratie.

Aus diesen kurzen Andeutungen mag doch im Ganzen hervorgehen, welche mächtige Bedeutung der Handwerkerstand, besonders als er sich in Zünfte abschloß, für die Kultur des Mittelalters hat. Bei ihm finden wir zuerst Wohlstand, Bürgerinn und Bürgertugend. Aus dem niederen Stande der Hörigen schwingt er sich durch Arbeit zum freien Mann empor, und er ist es, der zuerst mit der Ansicht durchzudringen wagt, daß wir alle gleichberechtigte Bürger im Staate sind. Und so soll man auch die Zünfte nicht nach ihrer Entartung im 17. u. 18. Jahrhundert beurtheilen, sondern nach dem, was sie für das Wohl der Menschheit in ihrer Blüthezeit geleistet haben.

Ueber alle die Beschäftigungen, welche Familien ihre Namen gegeben haben, einzeln zu sprechen, würde zu weit führen. Ich lasse sie daher etwas willkürlich nach dem Material, das

sie verarbeiten, eingetheilt folgen. Als älteste aller Beschäftigungen hat die Landwirtschaft den Vorrang. Davon stammen: Baur = Bauer, Pur, Ackermann, Bürer, Baumann = Bauersmann. Dann als besondere Art: Senn, Hirt, Geßner, Gaßner, nach Wilmar, pag. 29, speziell schweizerisch, zur Bezeichnung des Geißhirten. Sollte damit vielleicht auch Gaßler, Gaßmann zusammenhängen (vgl. das Kapitel Gewerbe, Stand), Knecht, Kinderknecht, Mäder, Mäderlin, Gutbüebli, wahrscheinlich ein gutes Büblein, Karrer, Meyer und Viehmeyer (vgl. vorn). Hierher kann vielleicht auch Zweyer gerechnet werden, insofern es den Mann bezeichnet, der die Bäume zu zweien versteht. Schließlich ist auch der Gärtner in Hänggartner vertreten. Daran reihen sich: Jäger, Schüh, Fischer (Wischer), Fischmann. Der Bauer bringt sein Getreide dem Müller. (Hellmüller), von da kommt es zum: Pfister, Beck, Backenmeyer, oder es wandert in die Küche zum Koch und Kochmeister. Daneben ist noch als hauptsächlichster Lebensmittellieferant der Metzger.

Was den Bauernstand anbetrifft, so war er im Mittelalter ziemlich verachtet. Sebastian Frank sagt uns davon in seinem im Jahre 1534 in Lübingen erschienenen „Weltbuch“: „Der viert stand (sind) die bawren. Diz müeselig volk der bawren, kübler, hirten u. ist der viert stand. Deren behausung, leben, kleidung, speiß, weiß u. weißt man wol, ein seer arbeitsam volk, das jedermans fuoß hader ist, und mit fronen scharwerken, zinsen, gülten, steuern, zöllen hart beschwert und überladen ist, doch nichts dest frümmer, auch nit wie etwan ein einfältig, sunder ein wild hinderlistig unzämt volk. Ir handtierung, sitten, Gotzsdienst, bauen ist jederman bekant, doch nicht allenthalben gleich, sunder wie an orten Ländlich, jittlich.“

Als unehrliche Leute galten Hirten, Schäfer und Müller. Schon zur Zeit Karls des Großen wurden die Müllersöhne von allen geistlichen Aemtern und Würden ausgeschlossen. Später mußten sie sogar vielerorts die nöthigen Galgenleitern liefern. Erst das 16. Jahrhundert vermochte zu bewirken, daß sie nach und nach zu ehrlichen Zünften und Wilden zugelassen wurden.

Kaufmann und Kramer = Krämer sind klarer Abstammung. Es folgen die Lucharbeiter: Schneider, im Mittelalter eine sehr angesehenen Kunst; Sacker = Sackmacher, Täschler = Taschenmacher, Weber; Scheerer,

Beltner = Beltmacher, Wullschleger = Wollenschläger, Putmacher, Wäscher, Tröchner und Stubenfeger, zwei Beschäftigungen, die jetzt an's weibliche Geschlecht übergegangen sind. Ob letztere wirklich ein Beruf war, weiß ich nicht genau. Wahrscheinlich gehörten sie zu der Klasse der Bader und Barbieri und galten demnach als unehrlich.

Seyler stammt von unserm Seiler. Kürsner = Kürschner, Sattler, Schumacher = Schuhmacher. Suter, eine allgemein hochdeutsche Form für Schuhmacher im Mittelalter (lat. sutor). Davon Sutermeister = Schuhmachermeister.* Unser Schuster ist aus Schusuter zusammengeschnitten.

Von den Verarbeitern des Holzes haben wir: Zimmermann, Wagner, Küfer, Kübler = Kübelmacher, Kistler = Kistenmacher, Handwerke die entstanden, als sich die einzelnen Zünfte engherzig in verschiedene Unterbeschäftigungen spalteten, und schließlich Schnitzler, ein im Mittelalter sehr verbreitetes und hochgeschätztes Handwerk. Von ihrer Kunstfertigkeit zeugen noch heute die prachtvollen Chorstühle, Tabernakel u. s. w. Zuber = Zubermacher, Löffler = Löffelmacher. Diese waren früher meistens aus Holz, die reicher Leute aus Elfenbein, oft prachtvoll verziert. Schindler = Schindelmacher, Sager, Holzer, Kehler = Köhler.

Unter den Metallarbeitern ragt die Genossenschaft der Schmiede hervor. Schmied, lat. faber, Breitschmied, Kaltschmied, Hammerschmied, Goldschmied; Schlosser, Spengler, Münzmann, Platner (Blattner), der Verfertiger eiserner Rüstungsstücke. Ob Kugeler vom a. h. d. Personennamen Kutger (der gute Speer) herrührt oder ob es im Mittelalter ein besonderes Handwerk der Kugelgießer oder Kugeler gab, muß ich dahingestellt sein lassen.

Von den übrigen Beschäftigungen reihen sich an: Bildhauer, Maurer, Gypser, Hafner, Ziegler, Bodmer, nach Wilmar eine Bezeichnung für Wagner aus Mittel- und Südwest-, Binder dagegen aus Nordwestdeutschland. Dagegen glaube ich, daß dieses Geschlecht eben so gut aus a. h. d. Bodomar oder Badomar (Kampfesberühmt) entstanden sein kann. Vgl. Andresen 30. 26. Graber von Grabner =

* Das Geschlecht Sutermeister stammt von Suter (sutor) und entstand sehr wahrscheinlich durch die Verheirathung eines Suter mit einer Meister.

Töpfer. (Vgl. auch vorn.) Ob Kraker ein Gewerbe war, weiß ich nicht. Dagegen scheint es eher von a. h. d. *hruozo* (*hrod* = Ruhm, Schall) entstanden. Viele Beschäftigungen galten im Mittelalter als unehrlich, die es heute nicht mehr sind, z. B. viele der Staats- und Gemeinbediener, wie Banwarthe, Dürler = Thürler (Thormächter), Thormann, Thurnherr = Thurmherr, und zwar deswegen, weil oft die Haftlokale sich in den Thoren befanden und die Aufsicht darüber dem Scharfrichter übertragen wurde. Ebenso waren auch Bettelbögte (wovon Vogt) und Nachtwächter unehrlich, insofern sie bisweilen zum Einfangen der Diebe gebraucht wurden. Vor Allen verachtet aber war der Abdecker oder Schinder (wovon Deck, Teck, wahrscheinlich eher, als von Dachdecker), auch Wasenmeister (Wasmer) genannt. Huber nannte man im Mittelalter den Inhaber einer Badestube; er galt ebenfalls als unehrlich. Andere städtische Beamte waren: Weibel, Schaffner; vielleicht auch Pfänder (vgl. pfänden); der Gerichtsdiener oder Scherge (wovon Scherz), Meßmer, Schreiber, Brunnenmeister, Kastellan (Kastellbewohner), wovon Kasteler. Singer kann sowohl den Vorsänger in der Kirche, als auch den wandernden Bänkelsänger bezeichnen. Schreyer, wohl der Stadtausrufer. Ob Tragbott eine besondere Botenart war, weiß ich nicht, eher scheint es mir von a. h. d. *Tragoboto* herzustammen.

Mönch erklärt sich von selbst, ebenso Arzt. Doch war im Mittelalter die Ausübung des Berufes als Arzt ziemlich Jedermann freigestellt. In besonderem Rufe standen vielerorts die Juden, weil sie sich auf die sogenannte arabische Heilmittelfunst verstanden. Mahler, unser Maler, als Künstler im Mittelalter oft hoch gefeiert.

Schenk, lateinisch *pincerna*, war eines der ehrenvollen Hofämter. Gewöhnlich wurde es jüngeren Leuten übertragen, die damit ihre Laufbahn bei Hofe anfangen. Ebenso auch dasjenige des Kämmerers (*camerarius*), wovon Cammerer. Geiger und „mit der Lyren“ sind zwei alte Spielmannsgeschlechter. Daß die Spielleute als umherziehende Leute für unehrlich galten, versteht sich von selbst, ja sie waren sogar lange Zeit vogelfrei, d. h. man konnte sie tödten, ohne gestraft zu werden. Leider gestattet es hier der Raum nicht, daß ich ausführlicher über das interessante Volk der sogenannten fahrenden Leute berichte.

Ob Oberist dialektisch für Oberst den militärischen Grad bedeutet oder mit Zobrist (siehe vorn) zusammenhängt, mag dahingestellt bleiben.

Dienst ist seinem Ursprung nach nicht mehr genau abzuleiten, da es aus sehr verschiedenen Begriffen entstanden sein kann. Vielleicht hängt es sogar mit diet, Volk, zusammen.

4. Familiennamen, die aus Eigenschaften entstanden sind.

Daß Eigenschaften zu bleibenden Familiennamen werden konnten, ist sehr erklärlich. Ursprünglich sind es Zunamen, am meisten bei Fürsten zu treffen, wie Karl der Große, Karl der Kahle, Pippin der Kurze, Friedrich der Weise und wie sie alle heißen. Die hierher gehörigen Geschlechter sind folgende: Groß, Lang, Langermann, Hübscher, wahrscheinlich von hübsch, vgl. Hübschmann, bei Wilmar 40; Kauw, Row, vielleicht nach dem Ansehen oder nach den Sitten entstanden. Stark und Wagenstark, Wild, Wigig. Braun, Wyß = Weiß, Schwarz, Roth, entweder von den Haaren oder der Gesichtsfarbe hergenommen. Mohr, d. h. Einer, der aussieht wie ein Mohr. Das Feuer kommt vor in Flam (Flamme, vgl. Wilmar 75) und Funk.

5. Familiennamen, die nach Gegenständen gebildet sind.

Die wenigen Geschlechter Zofingens geben uns kaum ein Bild von der Vielseitigkeit dieser Art von Familiennamen. Von Gegenständen aus dem 12. und 13. Jahrhundert ist uns wenig in den Namen erhalten geblieben, schon zahlreicher werden sie mit dem aufblühenden Handwerk im 15. Jahrhundert. Die hierher gehörigen sind: Ahlenstich, Bürstli, Bündeli, Falkeisen, Gütterli, Hämmerlin, was aber eben so gut von Hadumar (Kampfesberühmt) stammen kann; Hebeisen, Hueb, von Hube (vgl. Huber), Kehrpfennig, vielleicht auch eine Imperativbildung: Kehr den Pfennig! von einem Geizhals gebraucht; Kellerhals,

Röferli, Leder, Lach, Leist, Locheisen, Werffeli (Würfeli), Holz, Span (vgl. Wilmar 46), Stegreiff (m. h. d. stêgreif, a. h. d. stêgareif, Steigbügel).

6. Thiernamen als Familiennamen.

Schon sehr frühe zeigt sich die Neigung, die Eigenschaften gewisser Thiere mit denen der Menschen in Verbindung zu bringen. Ja man geht sogar so weit, daß gewisse menschliche Eigenschaften durch einzelne Thiere zum Ausdruck gebracht werden. Im germanischen Alterthum ist z. B. der Eber durchweg das Sinnbild der Kühnheit und wird daher oft zu Namen verwendet. (Eberhard = Eberkühn.) Der Fuchs versinnbildlicht die Schlaueit, der Bär die gutmüthige Stärke u. s. f.

Eine besondere symbolische Bedeutung brachte das Christenthum unter die Thierwelt. Hier unterschied man zwischen reinen und unreinen Thieren als Symbole des Lichtes und der Finsterniß. Erstere bezeichnen die Christen, letztere die ihnen feindlichen Mächte. Die Bekehrung der Sünder versuchte man in Jagdscenen darzustellen, wobei das Wild die Heiden repräsentirt, die Jagdhunde die Buzsprediger, aufgestellte Netze dagegen den Glauben und die Gottesverehrung. Alte Bibeln zeigen uns die Höllenmächte durch schauerhafte Phantasiethiere dargestellt. Den Erzengel Michael findet man nicht ohne den Drachen, der von seinem Schwerte geköpft wird; beim heiligen Ritter Georg darf dagegen der Lindwurm nicht fehlen. Beide Thiere stellen die bezwungenen Mächte der Hölle dar. In alten Kirchen findet man fast überall einen Menschen, Ochsen, Adler und Löwen, durch welche die vier Evangelisten symbolisirt werden. In Altishofen z. B. sind sie am Thurme in Stein gehauen.

Das Thierepos geht noch weiter, indem es die Thiere als handelnde Personen auftreten und sprechen läßt. Dahin gehören: Bär (vergl. Wilmar 54, Steub 33, 94 u. a.), Leuw = Löwe, Wölflin, Wolf, Eichhorn, Haas (Haasenstein), Hirzli = Hirschchen; Bark, m. h. d. barc, ein männliches verschnittenes Schwein, also jedenfalls ein Schimpfname (vergl. Wilmar 53); Vögelin, Specht, Disteli, Lerch, Falk, Rapplin, Rapp, lat. corvinus, Kabe; Fisch, Grundeli, Hecht, Hummel, Hümбели, Hummler, Frösch = Frosch. Allgemein: Böcklin.

7. Familiennamen nach Pflanzennamen gebildet.

Wie gewisse Thiere, so gab es auch Pflanzen, die den alten Germanen heilig waren. Dennoch finden wir außer Linla (die wilde Waldrebe) nur noch Elin (conserva palustris), wonach man einen Namen gebildet hätte, was denn auch sehr begreiflich ist, da Pflanzen nicht Eigenschaften besitzen, mit denen sich Krieger und Helden zieren können. Der einzige erhaltene Name gehört daher auch einer Frau an. Später werden Blumenamen häufiger, besonders Rosa. Alle nachfolgenden Bildungen gehören daher einer sehr späten Zeit an. Bohnenblum, Gerstengrath, Haberer von Hafer. Unser dialektisches Haber ist eine niederdeutsche Form, die sich bei uns an Stelle unseres eigenen hochdeutschen Hafer eingebürgert hat. Haberreuter, Haberstich, Heumann, Holder, Kern, Kohlmann, Knoblauch, Kümmele, Ländli, Pfefferkorn. In Pfeffer wurden im Mittelalter oft die Steiner entrichtet, da er sehr geschätzt und theuer war. Kösslin.

8. Familiennamen nach Naturprodukten oder Speisen entstanden.

Speck, Eßig, Grüz (Hafergrüz) und Bäppeli. Goldner, Göldli, Goldrian; =ian, =jan eine Zusammenziehung für Johann (vergl. Wackernagel a. O., pag. 325 ff.); Eisen in Kronysen.

9. Familiennamen nach menschlichen Gliedern gebildet.

Diese Geschlechter verdanken ihren Ursprung ähnlichen Ursachen, wie die, welche aus Eigenschaften hervorgegangen. Wer sich durch irgend ein schönes oder abnormes Glied auszeichnete, dem konnte daraus ein Uebername leicht beigelegt werden, der sich durch den öftern Gebrauch schließlich als Familienname festsetzte.

Auch hier ist die Zahl nicht groß. Es gehören hieher: Bart, Hirni, Zahn, Finger, Läderlin (Leberwurst weist Bilmar nach), Schinbein, Kurzbein, Klänk (Glänk = Gelenke), Fuß in Oggenfuß.

10. Nach Tages- und Jahreszeiten entstanden sind :

Freitag, Sonntag, Brachet = Brachmonat, Sommerer.

11. Imperativbildungen.

Diese Art der Familiennamen gehört zu den interessantesten. Sie sind entweder aus Zyrufen, die dem Betreffenden geblieben sind, oder aus Eigenschaften und Angewohnheiten entstanden. Lassen wir sie selber reden.

Springinkle, Kehrpennig = Keh den Pfennig, vielleicht von einem Geizhals gebraucht (vergl. vorn), Schypand, Laufbald, Laufrecht, Zuckbärtli, bärtli aus Bartolomäus, Zulauf, gleich: lauf zu! Herschulli, entweder herrsch Ulrich! oder dann Jemanden überhaupt bezeichnend, der immer herrschen will. Gutjahr, Fritschall, Dahinden, Lieberherr, Hohol Hui! Hübscheli, vielleicht ein Uebername für Einen, der immer leise und schüchtern auftritt, aus der Redensart entstanden: „so ein Herr Hübscheli“, und schließlich daraus zum Familiennamen geworden. Vielleicht kann es auch zerlegt werden in: „der hübsch Uli“ (Ulrich). Fopp ist vielleicht der Imperativ von foppen, necken.

12. Fremdländische Familiennamen und solche, deren Abstammung nicht mehr klar ist.

Ob die folgenden Familiennamen wirklich alle fremd sind, vermag ich nicht zu entscheiden; ihrer Form nach scheinen sie es zu sein, und Anlehnungen an altdeutsche Personennamen haben sich nicht gefunden. Es sind:

Charbon, Gallati, Gwoll, Hilari, Joho, Krauwell, Latinto, Pavina, Risseon, Borwer, Silog, Wallier, Zebian, Genelat, Zwicki, Ringier, Belart, Sury.



Die bürgerlichen Geschlechter der Stadt Zofingen seit 1200.

(Auszug aus dem Stammregister der bürgerlichen Geschlechter der Stadt
Zofingen von C. Schauenberg-Ott.)

Karberger.
 v. Karlsruh.
 Kbeegg.
 Kebi
 Kechler.
 Kckerman n.
 Kkhenstich.
 Kkbrecht.
 Kklemann.
 v. Kklishofen.
 Kkltmann.
 Kkmbach.
 Kkmbritt.
 Kkmmann.
 Kkmpert.
 Kkmsler.
 Kkndermatt.
 Kknshelm.
 Kkppenzeller.
 Kkrdcr.
 Kkcher.
 Kkerni.
 v. Kkry.
 Kkzt.
 v. Kkesch.
 Kkeschli.
 v. Kkuv.
 Kkcherer.
 Kkchsin.
 Kkchmann.
 Kkckenmeyer.
 v. Kkbadachthal.
 Kkader.
 Kkaldinger.
 Kkalduin.

v. Kkalm.
 Kkalthasar.
 Kkbanwart.
 KkBäppeli.
 KkBär.
 v. KkBärn.
 KkBarf.
 KkBartweg.
 KkBaumann.
 v. KkBaumgarten.
 KkBaur.
 KkBaueg.
 v. KkBechburg.
 KkBecherer.
 KkBed.
 v. KkBeinwyl.
 KkBelart.
 KkBelcr.
 KkBenz.
 KkBerchtold.
 v. KkBcrgen.
 KkBergeisen.
 KkBergmann.
 KkBergwarth.
 KkBerner.
 KkBerniger.
 KkBiberach.
 KkBienz.
 KkBilbhauer.
 KkBilliger.
 KkBind.
 KkBinder.
 KkBirchmeyer.
 KkBircher.
 KkBirrwylcr.

KkBischoff.
 KkBlächli.
 KkBlajer.
 KkBlattner.
 KkBläuchli.
 KkBlodj.
 KkBlöchlein.
 KkBlum.
 KkBlumegger.
 v. KkBlumenegf.
 KkBöcklin.
 KkBohnenblum.
 KkBoler.
 KkBoll.
 KkBolj.
 KkBoljhauser.
 KkBondörfer.
 v. KkBonigen.
 v. KkBöfenwyl.
 KkBoffard.
 v. KkBotenstein.
 KkBöckli.
 KkBrachet.
 KkBrad.
 KkBram.
 KkBrambach.
 KkBrauegger.
 KkBraun.
 v. KkBraunegf.
 KkBrechberger.
 KkBrechbühl.
 KkBregenzer.
 KkBreitenstein.
 KkBreitschmied.
 KkBremgarter.

Brenner.
 v. Brittnau.
 Brösmedi.
 Bruder.
 Brudler.
 Brugger.
 Brunnberger.
 zum Brunnen.
 Brunnmeiſter.
 Brunner.
 Brunnwylser.
 Brutinger.
 Bruner.
 v. Bubendorf.
 v. Buch.
 v. Buchberg.
 Buchegger.
 v. Bucheck.
 Bucher.
 Buchſint.
 Büchi.
 Buchſer.
 Buchſtab.
 v. Buchten.
 Büeler.
 Bueſinger.
 Buggeler.
 Bullinger.
 Bümpli.
 Bundeli.
 Bürer.
 Burgenſtein.
 v. Burgenthal.
 Bürgi.
 Burgmann.
 Burkhard.
 Bürkli.
 Buſch.
 Bürkli.
 Buſer.
 Buß.
 v. Buttberg.
 v. Büttikon.
 v. Bükwyl.
 Cammerer.
 Carli.
 Caſteler.
 Cellier.
 Charbon.
 Chiener.
 Chriſten.
 Cuzerli.
 Ciſt.
 Claus.

Cläwi.
 Cloß.
 Coblenz.
 Conrader.
 v. Coſtanz.
 v. Cunz.
 Dachſtein.
 Dahinden.
 v. Dänikon.
 Däſter.
 Dätwylser.
 Deck.
 v. Degerfeld.
 Dekan.
 v. Dettingen.
 Dick.
 Dickmann.
 Dienſt.
 Dießbacher.
 Dieſenhoſen.
 Dietliker.
 Dietschi.
 Diethwylser.
 Diſtall.
 Diſteli.
 Dörri.
 Dröſch.
 Dub.
 Dubel.
 Dubler.
 Dueller.
 Duliker.
 Dummel.
 Dunkel.
 Dürig.
 Dürler.
 Dürr.
 Dürrenberg.
 Durſt.
 v. Ebertingen.
 Eckenſtein.
 Edelman.
 v. Eggeringen.
 Eggimann.
 v. Egt.
 Egtenried.
 Egtmeyer.
 Egli.
 Egloff.
 Ehrſam.
 Eichhorn.
 Eichler.
 Eilenburg.
 Eilenried.

Eilmeyer.
 Ellendörfer.
 Ellerberg.
 v. Elſaß.
 Engel.
 Engeli.
 Engelhard.
 Engelmann.
 v. Eptingen.
 Erb.
 Eriſmann.
 v. Erißwyl.
 Erniſt.
 v. Erzingen.
 v. Eſchenz.
 Eſſig.
 Eſtinger.
 Eſterlin.
 v. Ettißwyl.
 Etwylser.
 Faber.
 Falt.
 Falſcheißen.
 Färber.
 Farnet.
 Fehluann.
 Feigel.
 Felber.
 Fellenberg.
 Feller.
 Finget.
 Fiſch.
 v. Fiſchbach.
 Fiſcher.
 Fiſchmann.
 Flach.
 Flamn.
 Fläſchter.
 Flögertſchi.
 Flöker.
 Flückiger.
 Flun.
 Fluntſch.
 Fopp.
 Forrer.
 Forſter.
 Frank.
 Frech.
 Frei.
 Freiburger.
 v. Freienberg.
 Freiernann.
 Freiernuth.
 Freitag.

Frey.
 Freygg.
 Friderer.
 Friderich.
 v. Friedau.
 Friedbold.
 v. Friedingen.
 Fries.
 Frikart.
 Frittschall.
 Fröhlich.
 Frösch.
 Früsch.
 Frutig.
 Fryburger.
 Fuchs.
 Fuglistall.
 Fulenbacher.
 Funk.
 Fürbas.
 Fürberer.
 Fürst.
 Furter.
 Gaberthüel.
 v. Sachnang.
 Gablinger.
 Galati.
 Galt.
 Ganter.
 Gärtner.
 Gasser.
 Gassmann.
 Gastler.
 Gaumann.
 Gebentinger.
 Gebhard.
 v. Gebnau.
 v. Gebwyl.
 v. Gehrhausen.
 Geiger.
 Geiser.
 Gellwylser.
 v. Gelterkingen.
 Genelat.
 Gerber.
 Gerischer.
 Geriswälti.
 v. Gernerau.
 Gerstengrath.
 Gerung.
 Gessler.
 Gessner.
 Geuwmann.
 Gilsinger.

Glur.
 v. Goldbach.
 Göldli.
 Goldner.
 Goldrian.
 Goldschmied.
 Good.
 v. Göffkon.
 Gofswyler.
 Goth.
 Götti.
 Götttschi.
 Götz.
 Grab.
 Graber.
 Grädel.
 Graf.
 Gränicher.
 Graus.
 v. Griesberg.
 Grieser.
 Grimm.
 Groß.
 Groß.
 Gruber.
 Grund.
 im Grund.
 Gründeli.
 v. Grünenberg.
 Grünwald.
 Grütter.
 Grütz.
 Gryff.
 Güder.
 Gugelmann.
 Guggler.
 Guntlioberger.
 Gut.
 Gutbüebli.
 Gutjahr.
 Güetlinger.
 Güeterli.
 Gyger.
 Gypser.
 Gysi.
 v. Gysingen.
 Gysol.
 Gwöll.
 Haab.
 Haag.
 Haas.
 Haberer.
 Haberreuter.
 Haberstick.

Hafenstein.
 Häfziger.
 Hafner.
 Hagelstein.
 v. Hagenborf.
 v. Häglingen.
 Halberger.
 Halbhelber.
 Halder.
 Haller.
 v. Hallwyl.
 Halter.
 Hämmerlin.
 Hammerschmied.
 Hänggartner.
 Häniker.
 v. Händschikon.
 Händschli.
 v. Hans.
 Hanslin.
 Hansulli.
 v. Hauwyl.
 Hartmann.
 Hartmeyer.
 Hartzli.
 Häzli.
 Hauri.
 Hauser.
 Häuferrmann.
 Hebeisen.
 Hecht.
 Hedinger.
 v. Hegi.
 Hequauer.
 v. Heideck.
 Heiland.
 Heinrichmeyer.
 Heitz.
 Held.
 Helg.
 Hellmüller.
 Hemmann.
 Hennelin.
 v. Hennenbühl.
 Henzi.
 Herbenstein.
 Herdi.
 Hergeli.
 Herport.
 Herrmann.
 v. Hertenstein.
 Hertsch.
 Hertschulli.
 Hertwyl.

Herzli.
 Herzog.
 Heß.
 Heuberger.
 Heumann.
 Hilan.
 Hildebrand.
 v. Hilferding.
 Hirni.
 Hirfiger.
 Hirsli.
 Hirt.
 Hoch.
 Hochuli.
 Hodel.
 v. Hofen.
 Hofer.
 Höfli.
 Hofmann.
 Hofmeister.
 Högger.
 v. Hohenberg.
 v. Hoheneck.
 v. Hohenstein.
 Hohnrein.
 Hoho.
 Holder.
 Holzstein.
 Holzegger.
 Holzler.
 Holzler.
 Holzmann.
 Honeisen.
 Honger.
 Hool.
 v. Horn.
 Horni.
 Horwer.
 Hösli.
 Hofmann.
 v. Hottingen.
 Hub.
 v. Huben.
 Hübscheli.
 Hübscher.
 Huch.
 Hueber.
 v. Hueben.
 Hueter.
 Hug.
 Hügi.
 Hui.
 Humbeli.
 Humler.

Hummel.
 v. Hünenberg.
 Hüninger.
 Hunfeler.
 v. Hünwyl.
 Hunziker.
 Hürni.
 Hürsch.
 Hus.
 Hüfi.
 Huter.
 Hutmacher.
 Jakob.
 Jäger.
 Jäggi.
 Jaus.
 Jenni.
 Jergermann.
 v. Jfenthal.
 Jllenbrecht.
 Jmbach.
 Jmgrund.
 Jm Hof.
 Jmhoof.
 Jmweg.
 Joder.
 Jofried.
 Joho.
 Jordi.
 Jost.
 Jriker.
 Jritheim.
 Jemi.
 Jfeli.
 Jster.
 Jung.
 Junfer.
 Juppli.
 Jurt.
 Jühler.
 Kahl.
 Kälcher.
 Kalkschmid.
 Känel.
 Kapf v. Kapfenburg.
 Käppeli.
 Karrer.
 Käbler.
 Kauch.
 Kaufmann.
 Kay.
 Kayser.
 Käzinger.
 Kehrpennig.

Keller.
 Kellerhals.
 Kemmater.
 Keppeler.
 Kern.
 Restenwald.
 Keyser.
 v. Kienberg.
 Kiener.
 Kießling.
 Kilberg.
 v. Kilch.
 v. Kilchdorf.
 Kilcher.
 Kilchhofer.
 Kintbener.
 Kirch.
 Kistler.
 Klänk.
 Klingler.
 Klingnauer.
 Knaus.
 Knecht.
 Kneid.
 Knoblauch.
 Knup.
 Knüsli.
 v. Knutwyl.
 Koch.
 Köferli.
 Kohler.
 Kohnmann.
 Kolb.
 Kolbinger.
 v. Kölliken.
 Körni.
 Kraft.
 Kramer.
 Kraher.
 Krauwel.
 Krell.
 Krieg.
 v. Kriens.
 Kronenberg.
 Kronysen.
 Krus.
 Kubler.
 Kuchmeister.
 Kuefer.
 Kueniger.
 Kuenzli.
 Kuenzlerli.
 Kugelcr.
 Kuhn.

v. Kulm.
 Kulmerauer.
 Kümmelei.
 Kummer.
 Kündig.
 Künig.
 Kunz.
 v. Kunzwyl.
 v. Kupp.
 Küpfer.
 Kürsner.
 Kurz.
 Kurzbein.
 Kuster.
 Kyburz.
 Kyffhaber.
 Kymann.
 Laß.
 Landegker.
 Laubhardt.
 Lang.
 Längeder.
 Langenberg.
 v. Langenthal.
 Langenthaler.
 Längermaun.
 Langgatter.
 Längler.
 Langnauer.
 v. Lastberg.
 Latinto.
 Läuchli.
 Laufbald.
 v. Läufelfingen.
 Laufer.
 Laufrechtl.
 Lautenschläger.
 v. Lauterthal.
 Leberlin.
 Leder.
 v. Leerau.
 Lehmann.
 Lehner.
 v. Leimbach.
 Lein.
 v. Leinoldingen.
 Leift.
 Lemp.
 Lengg.
 Lerch.
 Leupold.
 Leuw.
 Leuzinger.
 Lib

v. Liebeck.
 Lieberherr.
 v. Liebigen.
 Lienhard.
 Lindenunatter.
 Lindenmeyer.
 Linder.
 Linsi.
 Lobegker.
 Lochseisen.
 Löffler.
 v. Loh.
 Lohu.
 v. Lostorf.
 Louber.
 Lunper.
 Lüpold.
 Lüscher.
 Lussing.
 v. Luternau.
 Lutertal.
 Lütthi.
 Lysfal.
 Mäder.
 Mäderlin.
 Madlinger.
 Mahler.
 Marbach.
 v. Marbdorf.
 Märkli.
 Martin.
 Matschi.
 Matter.
 v. Mättenwyl.
 Maurer.
 Mauriz.
 Mazzol.
 Meißer.
 Meister.
 Mellenberg.
 Mellinger.
 Mellwer.
 Memminger.
 Menz.
 Menzinger.
 Merischwander.
 Mesmer.
 Messer.
 Metzger.
 v. Meyenbach.
 v. Meyenberg.
 Meyer.
 Mengger.
 Meyländer.

Miescher.
 Mit der Lyren.
 Moß.
 Mohr.
 Mühli.
 Mönch.
 Müntsch.
 v. Moos.
 Morach.
 Morath.
 v. Mörsburg.
 Morhard.
 Müstli.
 Muggli.
 v. Mühlen.
 zur Mühle.
 v. Mühlenen.
 Mühletthaler.
 Mühentthaler.
 Müller.
 Müsch.
 Mundwysler.
 Münzmaun.
 Murbach.
 Murgenthaler.
 Mus.
 Müsli.
 Mutaß.
 Muttermaun.
 Näf.
 Nagelsperger.
 Nauer.
 v. Nebikon.
 Nefer.
 v. Neudorf.
 Neueneder.
 Neukom m.
 Neuenlist.
 Rothacker.
 Rydauer.
 Rysfenegger.
 Oberbühl.
 v. Oberhofen.
 Oberist.
 Obertisch.
 Obtschlager.
 Offenhäuser.
 Offlater.
 v. Oftringen.
 Oggenfuß.
 v. Ohnheimb.
 v. Ortenburg.
 Oeschlin.
 Oetliker.

Ottimann.
 Pavina.
 Peter.
 Petermier.
 Pehold.
 Peyer.
 v. Pfaffnach.
 Pfander.
 Pesserforn.
 Pfirter.
 Pfister.
 Plüß.
 Pötl.
 Port.
 Pur.
 Rägisheim.
 Rami.
 v. Rantwoyl.
 Rapp.
 Rapplin.
 Rau.
 Rechberger.
 Reeser.
 Reichenthaler.
 Reichener.
 Reiff.
 Reiger.
 v. Reintach.
 Reinhard.
 Reinold.
 v. Reitnau.
 Renner.
 Renold.
 Renz.
 Renglinger.
 Reusch.
 v. Reußegg.
 Rich.
 Ridenbach.
 v. Riedthal.
 Riffeon.
 Rindenberg.
 Rindhammer.
 Rindertrecht.
 Ringier.
 Riß.
 Ritter.
 Roch.
 Roco.
 v. Roggliswyl.
 v. Rohrbach.
 Rohrdinger.
 v. Rohreck.
 Röllin.

Romegg.
 Römer.
 Röntsch.
 Rösslin.
 Roth.
 v. Roth.
 Rogler.
 Rössch.
 Rössl.
 Ruber.
 Ruch.
 Rucpold.
 Rudolf.
 Rüeegger.
 Rüetschi.
 Rüetschmann.
 Ruff.
 v. Rügisheim.
 v. Rümmlang.
 Rumpfer.
 Rupp.
 v. Ruchwyl.
 v. Rüthe.
 v. Rüttschelen.
 v. Rydenthal.
 Rylart.
 v. Ryttenbach.
 v. Rynach.
 Rysler.
 Rystgasser.
 Zum Saarbaum.
 Sacker.
 v. Safenwyl.
 Sager.
 Salsli.
 Satler.
 v. Savaton.
 Schaffner.
 Schaffnauer.
 Schaltenbraud.
 Schanold.
 Schatzmann.
 Schauenberg.
 Schaufelbühl.
 Scheibler.
 Schenk.
 Scherer.
 Scherz.
 Scheurer.
 Scheurmann.
 Schiegl.
 Schinbein.
 Schindler.
 Schlessler.

Schlosser.
 Schmid.
 Schneeberger.
 Schneider.
 Schnell.
 Schneuwli.
 Schnitzler.
 Schnyder.
 Schorrer.
 Schorr.
 Schowalter.
 Schreiber.
 Schreyer.
 Schröter.
 Schumacher.
 Schuppach.
 Schüss.
 Schützberger.
 Schwab.
 Schwäblin.
 Schwarz.
 v. Schwarzach.
 v. Schwarzbach.
 Schweizer.
 Seckelin.
 Seebach.
 Seeburger.
 v. Seeburg.
 Seelmatter.
 Seenger.
 Segasser.
 v. Selz.
 Senn.
 Setzpfand.
 Seyller.
 Siegfried.
 Silog.
 Simmler.
 Singer.
 Sommerer.
 Sonntag.
 Span.
 Specht.
 Speck.
 Spengler.
 Spielhofer.
 Spürgi.
 Spörr.
 Spreng.
 Sprenger.
 Springg.
 Springinklee.
 Sprüngli.
 Spull.

Spuller.
 Spychinger.
 Stalber.
 Stauber.
 Stäublin.
 Stauffer.
 v. Stechholz.
 Stegreif.
 Steiger.
 Steimer.
 Zum Stein.
 Steinbach.
 Steinberg.
 Steinegger.
 Steitberger.
 Stettler.
 Steyr.
 Stirnemann.
 Stöckli.
 Stöffli.
 Strähl.
 v. Strahlenbach.
 Sträng.
 Straßer.
 Straub.
 Streitberger.
 Streng.
 Streulin.
 Strub.
 Stubenfeger.
 Stubler.
 Studer.
 Stüelinger.
 Stüßli.
 Sulzberger.
 Suri.
 Suter.
 Sutermeister.
 v. Tann.
 Tanner.
 Tannhäuser.
 Täschler.
 Teck.
 Tettlinger.
 v. Thal.
 v. Thann.
 v. Thätwyl.
 Thöri.
 Thormann.
 Thüeler.

Thurnherr.
 Thut.
 v. Tobel.
 Töni.
 Toppel.
 Tragbott.
 Trächsel.
 v. Triengen.
 v. Trimbach.
 Tripsher.
 Tröchner.
 Trog.
 v. Troßburg.
 Trubmann.
 Tschäppeler.
 Tschupp.
 v. Tschurgel.
 Tummel.
 v. Uerkheim.
 Ulli.
 Ulrich.
 Ursenbach.
 v. Ußigen.
 Viehmeyer.
 Villiger.
 Vögeli.
 Vogt.
 Vollenweider.
 Vollmar.
 Vorwer.
 Wagenstark.
 Wagner.
 Wallier.
 v. Walterswyl.
 Wälti.
 Wälti.
 Wärenberger.
 v. Wartburg.
 Wäscher.
 Wasmer.
 Weber.
 Weibel.
 Weidenmann.
 v. Weingarten.
 Weiß.
 Weitnauer.
 Welsch.
 Werdecker.
 Werder.
 v. Werdt.

Werfeli.
 Wicki.
 Widmer.
 Wieland.
 Wild.
 Willenmann.
 Williger.
 Winterhalber.
 v. Winznau.
 Wipf.
 Wirz.
 Witig.
 v. Wohlten.
 Wohlleb.
 Wolf.
 Wölfli.
 Woodski.
 Wullschleger.
 Wüest.
 Würenberg.
 Wüst.
 v. Wykon.
 v. Wyl.
 Wyler.
 v. Wynikon.
 Zahn.
 Zebian.
 Zehnder.
 Zeltner.
 Ziegler.
 Zimmerlin.
 Zimmermann.
 Zobrist.
 Zuber.
 Zuckbärtli.
 Zulauf.
 Zumbach.
 Zum Brunnen.
 Zumgruben.
 Zum Horn.
 Zum neuen Haus.
 Zum Stein.
 Zumweg.
 Zürcher.
 Zur Linden.
 Zur Mühle.
 Zwyer.
 Zwicky.

Inhalt.

	Seite
Einleitung	5
Zur Geschichte der deutschen Personennamen	7
Von den Zunamen	14
Von der Verwendung der Taufnamen zur Bezeichnung einer beliebigen Person	15
Ueber die Entstehung der Familien- oder Geschlechtsnamen	18
Ueber Lautveränderungen	20
Erklärung der zur Deutung unserer alten Namen nothwendigen Wörter	21
Personen- und Eigennamen als Familiennamen	31
Familiennamen, die nach Herkunft oder Wohnstätte entstanden sind	44
Familiennamen nach Beschäftigung, Gewerbe oder Stand gebildet	54
Familiennamen, die aus Eigenschaften entstanden sind	62
Familiennamen, die nach Gegenständen gebildet sind	63
Thiernamen als Familiennamen	63
Familiennamen nach Pflanzen gebildet	64
Familiennamen nach Naturprodukten oder Speisen entstanden	65
Familiennamen nach menschlichen Gliedern gebildet	65
Familiennamen nach Tages- und Jahreszeiten entstanden	65
Imperativbildungen	65
Fremdländische Familiennamen und solche, deren Abstammung nicht mehr klar ist	66
Die bürgerlichen Geschlechter der Stadt Zofingen der Stadt Zofingen seit 1200	67



J562K







